

LEBENDIGES

HEFT 10

WALDALGESHEIM

SCHUTZGEBÜHR 2,- € MAGAZIN DER HEIMATFREUNDE WALDALGESHEIM E.V.

Interessantes
und Wissenswertes
aus unserer Gemeinde

JUBILÄUMSAUSGABE

**Genheimer Dorffrauen
„Die Winzerkinder“**

**Waldalgesheimer Dreck-weg-Tag
Geschichte der Grube „Dr. Geier“**



Aus dem Rathaus

im Juli 2022



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

vor etwa 8 Jahren fand sich bei den Heimatfreunden ein Redaktionsteam zusammen, das sich zum Ziel gesetzt hatte, das Heimatmagazin mit Geschichten, Erzählungen und Berichten aus der Gemeinde und aus unserer Heimat unter dem Titel „Lebendiges Waldalgesheim“ weiterzuführen. Heute liegt die 10. Ausgabe vor Ihnen.

Dem Verein der Heimatfreunde und seinem Redaktionsteam gratuliere ich dazu recht herzlich. Ich danke allen Autoren, den Redakteuren und den vielen Unterstützern, die auf unterschiedlichste Weise immer wieder dazu beitragen, dass diese wichtige, ehrenamtliche Kulturarbeit in Waldalgesheim und Genheim geleistet werden kann.

Die Heimatfreunde, ein Verein mit mehr als 300 Mitgliedern, engagieren sich auf vielfältigste Weise sowohl innerhalb unserer Dorfgemeinschaft Waldalgesheim und Genheim, als auch in Wald und Flur. An dieser Stelle danke ich dem Verein für sein Engagement und den zuverlässigen Einsatz vieler Aktiven zum Wohle der Gemeinde.

Ich freue mich, dass nach mehr als zweijähriger Coronapause das öffentliche Leben, wenn auch immer noch eingeschränkt, wieder Fahrt aufnimmt. Seit März 2020 mussten wir leider alle großen traditionellen Feste in unserer Gemeinde schweren Herzens absagen.

Mit dem Beginn des Ukrainekrieges am 24. Februar, hat sich in unserem Land vieles verändert. Die Auswirkungen des Krieges betreffen auch uns in Waldalgesheim ganz konkret und stellen uns vor neue Herausforderungen. Mehr als 20 ukrainische Flüchtlinge leben inzwischen in Waldalgesheim. Nicht nur die Gemeinde konnte schnell und unbürokratisch Wohnraum für geflüchtete Frauen und Kinder bereitstellen, sondern auch einige unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger haben spontan Menschen aus der Ukraine bei sich privat aufgenommen. Der Spendenaufruf unserer Malteser im März hatte zu einer überwältigenden Spendenbereitschaft geführt, sodass innerhalb von 3 Tagen mehr als 20 Europaletten mit Hilfsgütern in die Ukraine geschickt werden konnten. Darüber hinaus gibt es für die Flüchtlinge, die bei uns ankommen, viele Spenden und Hilfsangebote aus der Bevölkerung. Im Namen der Ortsgemeinde, aber auch ganz persönlich bedanke ich mich dafür sehr herzlich.

Meinem Amtskollegen aus unserer Partnergemeinde Ratten in der Steiermark, Bürgermeister Thomas Heim, danke ich für seinen Beitrag in dieser Ausgabe: Ein schönes Zeichen gegenseitiger Wertschätzung und lebendiger Partnerschaft.

Ihr Ortsbürgermeister Stefan Reichert

Wiese unterhalb vom Horet im Frühling · Foto und Titelfoto: Hartwig Haage

- Brennholz
- Lohnarbeiten
- Mulcharbeiten
- Häckselarbeiten
- Baumfällarbeiten
- Holzspaltarbeiten
- Wurzelstockentfernung
- Grünschnittentsorgung

Waldalgesheim

Telefon: 06721-32333 · Mobil: 0179-2436908

Inhalt:

- | | | | |
|----------|-----------------------------------------------------------|----------|----------------------------------|
| Seite 5 | Dreck-weg-Tag | Seite 18 | Weinwanderung |
| Seite 7 | Katholische Pfarrgemeinde Waldalgesheim hat neuen Pfarrer | Seite 20 | Unsere Aktiven |
| Seite 8 | Genheimer Theatergruppe „Die Winzerkinder“ | Seite 22 | Erinnerungen an Fronleichnam |
| Seite 11 | Ukraine Sammelaktion | Seite 26 | Geschichte der Grube „Dr. Geier“ |
| Seite 12 | Genheimer Dorffrauen | Seite 34 | 10 Jahre auf der Grube |
| Seite 14 | Neues aus den Büchereien | Seite 35 | Coronatest-Kindergarten |
| Seite 16 | Aus Ratten | | |



Dreck-weg-Tag Waldalgesheim am 5. März 2022

Herbert Sommer

Heimatfreunde, Pfadfinder und Angelsportverein hatten am 5. März, mit Unterstützung der Ortsgemeinde, gemeinsam zum Dreck-weg-Tag 2022 eingeladen. Die Federführung lag in diesem Jahr bei den Heimatfreunden. Etwa 80 bis 90 Teilnehmer – das war Spitze! - fanden sich am Samstagmorgen um 8:30 Uhr im Anglerheim ein.

Gut ausgerüstet, mit Eimern, Greifern, Handschuhen und Müllsäcken wurden die Teilnehmer in 8 Gruppen eingeteilt, um das Dorf zwischen Naturschutzgebiet, Bergwerk, Ruheforst, Hahnenbach, Sportplatz, Elisabethenquelle und Horet sowie die Straßenränder bzw. Gräben vom Müll zu befreien, der sich dort angesammelt hatte.

Nicht nur die Mitglieder der Veranstalter und viele engagierte Bürger kamen in großer Zahl, sondern auch die Malte-

ser und die Einachserfreunde hatten sich als Gruppe angemeldet und kräftig mit angepackt. Bürgermeister Stefan Reichert freute sich über die große Resonanz und bedankte sich bei den Veranstaltern sowie bei den einzelnen Gruppen und allen Helfern für ihr Engagement. Beeindruckend war auch die Beteiligung der vielen jungen Waldalgesheimer und die große Anzahl an Kindern. Sie lernten dabei nicht nur die eine oder andere Ecke ihres Dorfes und der Gemarkung kennen, sondern wurden auch konkret für die



wichtigen Umweltthemen sensibilisiert.

Berge von Müll wurden eingesammelt – erschreckend ist



dabei immer wieder festzustellen, was alles so einfach im Dorf und um das Dorf weggeschmissen wird. Wenn man dabei bedenkt, dass auch unser Bauhof das ganze Jahr immer wieder Müll einsammelt, beispielsweise auch im Bereich der Glascontainer oder die Heimatfreunde an der Grillhütte Horet, wird

deutlich, welches Ausmaß das gedankenlose Wegschmeißen und die wilde Müllentsorgung inzwischen angenommen hat.

Nach einem gefüllten Müllcontainer, der Zufriedenheit über das Ergebnis und einem coronakonformen gemeinsamen Mittagessen im Freibereich des Anglerheimes waren



sich alle einig: „Beim nächsten Mal sind wir wieder dabei!“





Foto: Hartwig Haage

Die Dreck-weg-Aktion war nicht nur ein nützliches Ereignis für Mensch und Umwelt, sondern auch gleichermaßen ein unvergessliches Naturerlebnis besonders für Kinder.

Die katholische Pfarrgemeinde Waldalgesheim hat wieder einen Pfarrer



Von links: Pfarrer Thomas Weber, Gemeindefereferentin Elfriede Hautz, Pfarrer Dr. Michael Kneib

Nach der Vakanz durch den Weggang der beiden Pfarrer Dr. Augustinus Jünemann und Markus Watrinet Ende Februar 2021, konnte am 31. Oktober 2021 Thomas Weber als neuer Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Rupertsberg im Rahmen eines Gottesdienstes in Waldalgesheim eingeführt werden. Zur

Pfarreiengemeinschaft gehören außer Waldalgesheim die Pfarreien Bingerbrück, Daxweiler, Dörrebach/Seibersbach, Münster-Sarmsheim, Stromberg und Weiler. Unterstützt und begleitet wird Pfarrer Weber von Diakon Karl-Werner Fachinger und Gemeindefereferentin Elfriede Hautz, die in der Vakanz viele pastorale

und organisatorische Aufgaben zusätzlich übernommen hatte. Pfarrer Thomas Weber stellt sich vor:

Ich bin 49 Jahre alt, in Bitburg in der Eifel geboren und in Fließem aufgewachsen. Nach einer Ausbildung zum Steuerfachgehilfen habe ich Theologie in Trier und Florenz studiert. Meine ersten Erfahrungen als Seelsorger habe ich in Bad Kreuznach gesammelt, bevor ich 2001 zum Priester geweiht wurde. Kaplan war ich in Boppard und Großrosseln. Nach einem Studienjahr in der Modellsiedlung der Fokolar-Bewegung wurde ich dann Pfarrer in Völklingen für 13 Jahre.

Ich stamme aus einer großen Familie, wir sind sieben Geschwister. Meine geistliche Heimat ist die Fokolar-Bewegung.

Es war mein Wunsch in die Pfarreiengemeinschaft Rupertsberg zu wechseln. Ich freue mich mit den Menschen als Seelsorger und Christ zusammen zu leben und zu schaffen. Im Seelsorgeteam arbeite ich mit Gemeindefereferentin Elfriede Hautz und Diakon Karl Werner Fachinger unter der Leitung von Pfarrer Michael Kneib (Bad Kreuznach) zusammen.

NEU bei uns!
Baumaschinenvermietung

Keine Last mit Ihrer Last

H Heben **R** Rücken **T** Transportieren

Hebetechnik und Dienstleistungen GmbH & Co. KG

- Transportmittel
- Anschlagmittel
- Industrieumzüge
- Ladungssicherungs-Systeme
- Berufs- u. Freizeitkleidung

UUV-Pfungen gem. Richtlinien

Beratung · Verkauf · Vermietung · Service

www.hrt-hebetechnik.de

Ringstraße 4
55425 Waldalgesheim
Tel.: 0 6721 - 9 88 31 82
info@hrt-hebetechnik.de



Pia Eckes

Im Jahr 2007 anlässlich des Genheimer Weinfestes, wurde von den Kindern der Genheimer Winzer der historische Stiefeltrunk aufgeführt. Hierzu wurden einige Schauspieler benötigt. Aus diesen Schauspielern hat sich eine kleine Gruppe zusammengefunden, die Spaß am Theater spielen hatte. Schnell war ein Stück gefunden und im Rahmen des nächsten Weinfestes wurde der Einakter „Das Geständnis im Kartoffeldämpfer“ gespielt. Ein Name für die Gruppe war rasch gefunden. Alle Schauspieler waren Kinder aus Genheimer Weingütern – daher der Name „Die Genheimer Winzerkinder“. Es hat sich aber gezeigt, dass die Kombination Weinfest und Theater nicht zusammenpasst. Die einen wollten Weinfest feiern

und die anderen wollten der Aufführung folgen. Doch die Winzerkinder hatten Blut geleckt und haben bei einem Treffen im März beschlossen, die Theateraufführung als eigene Veranstaltung stattfinden zu lassen. Im Veranstaltungskalender der Ortsgemeinde war das letzte Juliwochenende frei – somit war klar, dass an diesem Wochenende gespielt werden soll....Wenn die Gäste zu einem Theaterabend kommen ist klar, dass hier kein Einakter ausreicht- es muss ein abendfüllendes Stück sein. Oh je, ist das viel Text!!!! Das hat jeder gleich erkannt, als die Textbücher ausgeteilt wurden. Und das war erst der Anfang, denn jetzt ging es erst richtig los: Werbung, Plakate, Flyer, Eintrittskarten, Bühne, Bühnendekorati-

on, Kostüme, Perücken, Schminke, Kartenvorverkauf, Stühle leihen, Essen und Trinken und vieles mehr, musste „nebenbei“ auch noch organisiert werden. Auch die Genheimer waren skeptisch was das wohl werden soll. Eine Gruppe von Frauen war ehrlich zu uns und sagte nach der Aufführung „DAS hatten wir nicht erwartet. Unsere Männer hatten keine Lust für diesen „Quatsch“ – aber die sind im nächsten Jahr mit dabei, das ist versprochen! Auch beim Publikum war klar: es muss ein nächstes Mal geben! Und als die Winzerkinder bei ihrem Nachtreffen ein Resümee zogen, waren alle von einer Fortsetzung begeistert. Schon im zweiten Jahr wurden Stühle gekauft! Da die finan-

ziellen Mittel fehlten, wurden die Stühle privat vorfinanziert. Spätestens jetzt war klar, es MUSSTE weitergespielt werden. Im zweiten Jahr hatte sich die Besucherzahl bereits verdoppelt und schon im 3. Jahr wurde mit dem Freitag ein weiterer Spieltag dazu genommen. Da die Zahl der helfenden Hände nicht sehr groß ist, heißt das Theaterwochenende immer viel Arbeit für uns alle. Freitags wird der rote Teppich ausgerollt und montiert, die Stühle müssen gestellt werden, die Bühne muss vorbereitet werden, es ist viel zu tun bis sich der Vorhang hebt. Wir Winzerkinder haben sogar ein eigenes Lied. Dieter Straube hat es für uns komponiert und den Text geschrieben. „Vorhang



auf - die Bühne frei“, damit startet ab sofort jeder Theaterabend in Genheim. Natürlich gehört zu einem schönen Abend auch Essen und Trinken. Da wir hier

nicht auch noch aktiv sein können übernehmen die Genheimer Tanzmädel die Organisation.





An dieser Stelle sei auch den Partnern und Helfern, sei es beim Bühne bauen, tapezieren, Stühle holen, abwaschen, wegräumen, Bühne umbauen ... ein DICKES DANKE gesagt. Da die Theatergruppe „nur“ aus 10 Akteuren besteht ist jede helfende Hand wichtig und herzlich willkommen...

Nach 2 Jahren Corona-Zwangspause sind wir glücklich, dass wir 2022 wieder ein Stück auf die Bühne bringen werden und sogar neue Schauspieler „engagieren“ konnten.

Fotos: Hanny Kraus und mark Giesler



**Gemeinsam
alles
gewachsen.**



Gerade jetzt ist Zusammenhalt wichtiger denn je. Darum machen wir uns für die stark, die sich für die Gemeinschaft stark machen. Und unterstützen all diejenigen vor Ort, die sich für andere einsetzen.



Ukraine Sammelaktion der Malteser Waldalgesheim

Herbert Sommer

Kurz nach Beginn des Ukraine-Krieges, haben die Waldalgesheimer Malteser im März einen Spendenaufruf in den sozialen Medien gestartet. Die Malteser überlegten nicht lang, als der Hilferuf der ukrainischen Malteser aus der Großstadt Iwano-Frankiwsk in der Westukraine kam, die eine langjährige Verbindung zu den Maltesern in der Diözese Trier pflegen. Man hatte für das dort eingerichtete Flüchtlingslager gezielt um Sachspenden gebeten: Schlafsäcke, Wolldecken, Feldbetten, medizinische Hilfsmittel, Hygieneartikel, nicht verschreibungspflichtige Medikamente und Lebensmittel wie: Konserven, Kindernahrung, Windeln, Reis und Nudeln.

Überwältigend war die große Spendenbereitschaft. Innerhalb von drei Tagen kamen 20 EUR-Paletten, getrennt verpackt nach Kleinkind Nahrung, Windeln, Konserven, Decken usw. zusammen. Über eine Spedition, die noch regelmäßig LKW-Linienverkehr in die Ukraine hatte, wurden die Sachspenden direkt in die Ukraine gebracht. Dabei gab es Unterstützung (LKW/Fahrer) von der freiwilligen Feuerwehr Stromberg. Beeindruckend war auch die spontane Hilfsbereitschaft und Unterstützung von helfenden Bürger*innen, bei der Annahme, Sortierung und Umverpackung der Spenden.

Parallel zu dieser Spendenaktion wurden die Waldalgesheimer Malteser in ihrer Funktion als Schnell-Einsatz-Gruppe (SEG) auch noch mehrfach alarmiert, um in Ingelheim eine Turnhalle für ankommende Ukraine Flüchtlinge herzurichten und zur Betreuung der ersten Flüchtlinge im Kreis Mainz-Bingen. Den Waldalgesheimer Maltesern sei an dieser Stelle herzlich gedankt für ihren unermüdlichen, ehrenamtlichen Einsatz bei diesen Aktionen, aber auch für all die anderen Einsätze, die sie für uns alle immer wieder leisten.

Es besteht weiterhin die Möglichkeit die Malteser-Ukraine-Hilfe zu unterstützen: Spendenkonto Ukraine, PAX Bank, IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12, Stichwort „Ukraine-Hilfe“



Hochstraße 2 • 55425 Waldalgesheim
Telefon: 0 67 21/349 82 • Fax: 0 67 21/3 53 83



tionung des Oster- und Weihnachtsschmucks an der Alten Schule. Besonders erwähnenswert ist die jüngste Aktion, die Bepflanzung von 3000 Narzissen am Radweg zwischen Waldalgesheim und Genheim, sowie am Friedhof und an der Wingertschaukel.

Wir DorfFrauen Waldalgesheim - Genheim



Im Jahre 1963 wurde die Ortsgruppe der Genheimer Landfrauen gegründet. Sie schlossen sich in den 70 er Jahren den Landfrauen Waldlaubersheim an. Bedingt durch Mitgliederzuwachs wurden sie unter dem Namen Landfrauen Waldalgesheim- Genheim eigenständig.

Diese Vereinigung löste sich im Jahre 2019 auf und aus den verbliebenen Mitgliedern und vielen Neuzugängen, darunter auch jüngere Frauen, bildete sich die Gruppe „Wir DorfFrauen Waldalgesheim – Genheim“.

Diese Gruppierung hat keinen Vereinsstatus mehr, sondern ist eine lockere Gemeinschaft, die weiterhin ehrenamtliche Tätigkeiten übernimmt.

Dies sind z.B. Käsestand am Weinfest, sowie verschiedene Aktionen der Dorfverschönerung.

Zu nennen wäre hier die Gestal-



Foto: Hartwig Haage



Neues aus den Büchereien

Susanne Dory



der Evangelisch-öffentlichen Bücherei nur eingeschränkt stattfinden. Relativ schnell war es möglich, die eigentliche Aufgabe der Bücherei, die Ausleihe von Büchern, Tonies, Hörbüchern und anderen Medien, wieder aufzunehmen. Zusätzliche Angebote wie der Besuch in der Grundschule oder das beliebte Literaturcafé konnten bisher noch nicht wieder durchgeführt werden.



Auch wenn die rechtlichen Bestimmungen diese Veranstaltungen ermöglichen, möchten wir, die Mitarbeiter der Bücherei, weiterhin Vorsicht walten lassen, um die Gesundheit von Teilnehmern und Mitarbeitern nicht unnötig zu gefährden.

Aber wir haben uns etwas Neues ausgedacht: Die Kinder der Grundschule schicken wir in den Sommerferien auf Entdeckungsreise durch Waldalgesheim. Sie erhalten einen Fragebogen zu markanten

Bereits seit über zwei Jahren beeinträchtigt die Corona-Pandemie unser Leben, im Großen wie im Kleinen. So konnte auch die ehrenamtliche Arbeit des Teams

Stellen in unserem schönen Ort, den sie bis zum Ende der Ferien in der Bücherei abgeben können. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde und zusätzlich werden unter allen Kindern mit richtig ausgefüllten Fragebögen 5 Bücher verlost.

„Offener Literaturnachmittag“, so nennen wir die Veranstaltung, die am 18. September 2022 rund um die Evangelische Kirche in Waldalgesheim stattfindet. Kennen Sie die einladende Wiese hinter der Evangelischen Kirche? Früher war dort ein kleiner Spielplatz, heute ist es ein schöner Ort, der für eine Literaturveranstaltung wie geschaffen ist. Dort wollen wir spontan kurze, ganz unterschiedliche Texte für jedes Alter vorlesen, Buchempfehlungen aussprechen und Gelegenheit zu vielen Gesprächen geben. Ein Bücherflohmarkt darf natürlich nicht fehlen. Kommen Sie, gerne mit Ihren Kindern oder Enkeln, zwischen 15 und 18 Uhr einfach vorbei und lassen sich überraschen! Die Veranstaltung ist natürlich kostenlos!

Wir freuen uns, dass wir neben der Ausleihe wieder besondere Aktionen anbieten können und hoffen, dass diese gut angenommen werden und dass Corona oder das Wetter uns keinen Strich durch die Rechnung machen.

Nutzen Sie auch unser ständig aktualisiertes, kostenloses Medienangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und besuchen die Bücherei im Evangelischen Gemeindehaus, Kreuzstr. 6, zu den Öffnungszeiten montags und dienstags von 16.30 – 18.30 Uhr!



Heike Jahnz und Sabine Schröder

In einer Bücherei zu arbeiten beinhaltet mehr als nur Bücher zu sortieren und zur Ausleihe oder Rückgabe zu scannen. Wir haben uns daher im Rahmen unseres Ehrenamtes Anfang 2020 entschieden, einen sogenannten Basis 12 Kurs zu beginnen. Dieser Kurs ist eine bibliothekarische Grundausbildung, die in zwölf Unterrichtseinheiten eine praxisorientierte Einführung in die wichtigsten Arbeitsbereiche einer Bücherei gibt. Dazu gehören unter anderem Bestandsauf- und -abbau, Medienkunde, Statistik und Finanzen, Öffentlichkeits- und Veranstaltungsarbeit, sowie Ehrenamt und Zusammenarbeit im Team.

Gemeinsam mit Mitarbeitenden aus anderen katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) im Bistum Trier fand der Kurs zweimal live und in Farbe

vor Ort in Kottenheim und in Koblenz statt. Die restlichen Teile wurden aufgrund der Pandemiesituation mit etwas Verspätung online bearbeitet. Schlussendlich haben wir es geschafft und erhielten nach erfolgreichem Abschluss des Kurses im Januar 2022 das Basis 12 Zertifikat. Dieser Kurs hat auf jeden Fall großen Spaß gemacht und auch einen weiteren Motivationsschub geliefert.

Liebe Waldalgesheimerinnen und Waldalgesheimer, liebe große und kleine Leserinnen und Leser, wir arbeiten sehr gerne in der Bücherei, sind sehr stolz auf das Team der KÖB und freuen uns, dass Sie uns regelmäßig besuchen kommen.

Wir hoffen sehr, dass wir besonders für Kinder und



Sabine Schröder und Heike Jahnz

Jugendliche stets ein gutes Angebot bieten können und sind jederzeit auch offen für Tipps und Hinweise zu den neuesten Büchertrends und -wünschen.

Fliesenlegerfachbetrieb

SW SÖREN WIECK
FLIESEN · PLATTEN · MOSAIK · NATURSTEIN

VERPUTZ & ESTRICH · ABRISS & ENTSORGUNG
REPARATUR · BERATUNG & VERKAUF
SILIKONFUGENREPARATUR

KIRCHSTRASSE 34
55425 WALDALGESHEIM
MOBIL 0179-4645291
TEL. 06721 / 34628
soeren-wieck@t-online.de

Komme auch für Kleinigkeiten

Euroskills 2021 - Ratten empfängt Vizeeuropameister Andreas Kaindlbauer

Thomas Heim

Aus unserer
Partnergemeinde
Ratten in der
Steiermark



empfangen den „ausgezeichneten“ Andreas Kaindlbauer vor dem neuen „2 Punkt 0“.

Als Zeichen der Wertschätzung und der Hochachtung konnte die Gemeinde Andreas ein Geschenk überreichen und hat ihm in der darauffolgenden

auch schon das erste Arbeitsgespräch des neuen Kommandanten!

Gemeinsam mit Bgm. Thomas Heim und dem Regionalbeauftragten des steiermärkischen Zivilschutzes für die Oststeiermark, Günter Macher, gab es wichtige Gespräche bzgl. Black-



Gemeinderatssitzung das „Große Ehrenzeichen der Gemeinde Ratten“ zuerkannt!

Freiwillige Feuerwehr Ratten unter neuem Kommando!

Nach 20 Jahren an der Spitze der FeuerwehrkameradInnen von Ratten stellte Hannes Geßlbauer Anfang April, im Rahmen der letzten Wehrversammlung, seine verantwortungsvolle Funktion zur Verfügung und trat nicht mehr zur Wiederwahl an!

Unter der Anwesenheit des Feuerwehr-Landeskommandanten der Steiermark, Reinhard Leichtfried, Bereichskommandant Johann Maier-Paar und Bürgermeister Thomas Heim, wählten die Kameraden und Kameradinnen der Florianijünger von Ratten Rainer Gesslbauer zum neuen Kommandanten und Florian „Flo“ Wetzelhütter zum neuen Stellvertreter! Nur wenige Tage später gab es dann

out Vorsorge sowie die notwendige Errichtung von Löschwasserstellen, da aufgrund der Klimaveränderung die bislang ausreichenden Bäche und Nebengewässer oftmals nicht mehr genügend Wasser für einen Löschangriff führen!

Freizeitzentrum Ratten! Ein großes Zentrum für die Gemeinde und für die Region!

Ein sehr langes und in jeder Hinsicht sehr herausforderndes Projekt, die Generalsanierung und Umgestaltung des Freizeitentrums Ratten, konnte endlich abgeschlossen werden! Heiraten im FZZ als Exklusivtrauungsort, Seminare, Sitzungen, Schachturniere. LebensRaum zum Mieten für Fußpflege, Therapiestunden, Lernhilfen etc. Kultur- und Sportveranstaltungen mit modernem Foyer und Vereinsküche, Sport – Fußball, Gymnastik, Tennis (buchbar über



Onlineplattform Venuzle), Katastrophenschutzhalle mit Notstromaggregat, Indoorspielplatz Ratzfatz Joglland Erlebnis Arena Ratten, Kegelbahn, Cafe/Restaurant mit großem Gastgarten, Park der Generationen gleich anschließend im Freibereich, E-Bike Ladestation, KFZ-Ladestation, Öffentliches WC.

Besonders wichtig war es uns seitens der Gemeinde Ratten und mir als Bürgermeister die enge Verbundenheit und Freundschaft mit unserer Partnergemeinde Waldalgesheim zu dokumentieren und deshalb wurde nicht nur das Gemeindewappen unserer Partnergemeinde zentral im neuen Eingangsbereich angebracht, sondern auch der neue Seminar- und Bildungsraum nach der Partnergemeinde benannt!

Ukrainische Flüchtlinge Ratten und Umgebung

Auch in der Gemeinde Ratten ist der Krieg in der Ukraine in Form von Flüchtlingen und Vertriebenen angekommen!

Und hier hat eine junge Frau aus Ratten, Carola Schuster, im März die Initiative „Ukrainische Flüchtlinge Ratten und Umgebung“ ins Leben gerufen, mit der sie Flüchtlinge bei der Wohnungssuche bzw. in den ersten Wochen nach ihrer Ankunft unterstützt. Diese Initiative finanziert sich ausschließlich aus Sach- und Geldspenden.

Auch die Gemeinde unterstützt

diese Initiative, indem Hilfestellungen in allen behördlichen Belangen gegeben, viele organisatorische administrative Notwendigkeiten übernommen und Dolmetscherdienste, die unentgeltlich von der Frau des Bürgermeisters, Oksana Heim geleistet werden!

So wurden z.B. die Menschen bei ihrer Ankunft mit Lebensmittelgutscheinen und Grundnahrungspaketen ausgestattet oder ein Termin in der Messehalle D in Graz zur Registrierung bzw. Anmeldung zur Grundversorgung organisiert, damit dies alles an einem Tag erledigt werden konnte und die neuen BewohnerInnen damit schnell in die Grundversorgung des Bundes aufgenommen werden konnten!

Durch die großartige, gemeinsame Arbeit der Flüchtlingsinitiative verbun-

den mit der Gemeinde Ratten und der tollen Unterstützung vieler RattenerInnen sowie Menschen aus der gesamten Umgebung konnten bei uns 26 ukrainische Flüchtlinge, zur Gänze Familien, eine Unterkunft finden und von den schrecklichen Erlebnissen in ihrer Heimat und den Strapazen ihrer Flucht Abstand nehmen.

Die Unterbringung erfolgt in zwei Gemeindewohnungen sowie in Privatwohnungen.

Die elf schulpflichtigen Kinder nehmen bereits seit dem 6. April am Unterricht teil, um rasch Deutsch lernen zu können bzw. soziale Kontakte zu knüpfen und damit den Kindern zusätzlich auch ein gewisses Maß an Normalität zurückgeben zu können.





Kurzweilige und informative Weinwanderung mit den Genheimer Winzern

Hartwig Haage



„Alla dann“, wie ein berühmter Waldalgesheimer zu sagen pflegt.



Strahlendes Wetter, nette Bekanntschaften auch von Waldalgesheimer Neubürgern sorgten für gute Unterhaltung



Auch die Jüngsten hatten ihren Spaß



Am 17. Mai gab es eine Weinwanderung in der Gemarkung Waldalgesheim Genheim. Die Winzer Gerald Theobald, Walter Eckes, Filip Theobald und Rüdiger Schnell waren mit ihren Weinen mit von der Partie. Bei strahlendem Wetter führte der Weg vom Waldfeldplatz aus, vorbei an der neuen Wintertsschaukel, durch die Weinberge bis zum Horet, wo bei einem gemütlichen Beisammensein, Bratwurst und kalten Getränken krönender Abschluss war. Dabei erfuhren alle, die dabei waren, Interessantes über Gegend und Wein und konnten letzteres direkt vor Ort mit dem Gaumen überprüfen. Die Veranstaltung war kostenlos und an keine Bedingungen geknüpft. Vielen Dank an die Veranstalter. Wir freuen uns auf eine Wiederholung im nächsten Jahr...



Winzer Walter Eckes weiß Interessants über Weine und Lage rund um Waldalgesheim-Genheim und darüber hinaus in gewohnt lässiger Art zu erzählen.



Winzer Gerald Theobald sorgt dafür, dass der „Bildungsausflug“ nicht zu trocken ausfällt.



Weck, Worscht un Woi, was willsche mehr?



Bericht über die Aktivitäten der Heimatfreunde

Hansi Schepp / Paul Herzog

In diesem Kalenderjahr wurde bisher sechs Mitgliedern unseres Vereins vom Vorsitzenden zum runden Geburtstag gratuliert.

Auf Grund der Corona-Pandemie fand die letzte Mitgliederversammlung mit Ehrung der Jubi-

lanten zum Dank für ihre Treue zu Hause ein Präsent überreicht bekommen. So besuchten die Vorstandsmitglieder im April 56 Mitglieder zu Hause und bedankten sich für die langjährige Vereinszugehörigkeit.

statt, der gemeinsam von den Pfadfindern, dem Angelsportverein und den Heimatfreunden organisiert wurde. Genauere Informationen finden Sie im Artikel „Dreck-Weg-Tag Waldalgesheim“, in diesem Heft.

Am Samstag den 30.04. fand ein Aktionstag zur Restaurierung von Bänken statt, die im Ortsgebiet von den Heimatfreunden aufgestellt wurden und auch von ihnen betreut werden. Bei gutem Wetter arbeiteten zehn Männer von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr. Vier Bänke vom Horet und vier vom Friedhof wurden auf dem Grillplatz auf dem Horet abgeschliffen und neu gestrichen. Außerdem wurden der Platz und der Anbau aufgeräumt und gesäubert. Alte, nicht mehr brauchbare Stühle wurden entsorgt. Im Anschluss an die Arbeit war bei Weck, Worscht, Wein und Apfelsaftschorle ein gemütlicher Abschluss des Tages.

lare im März 2019 statt. Seitdem wurden keine Mitglieder mehr für 10- und 20jährige Mitgliedschaft im Verein der Heimatfreunde geehrt. Da die Zahl der Jubilare deshalb sehr groß war, beschloss der Vorstand, dass bei der Mitgliederversammlung am 20. März diesen Jahres nur die Mitglieder für 20 Jahre geehrt werden sollten. Die Mitglieder, die 2020, 2021 und 2022 Zehn Jahre dem Verein angehörten,

Im Februar diesen Jahres hielt der Vorsitzende während einer Schulstunde in der Klasse 6a der IGS in Stromberg einen Vortrag über den Limes, der von den Schülerinnen und Schüler sehr gut angenommen wurde. Das Anschauungsmaterial, z.B. ein Limesturm mit Landschaft, hatte er selbst gebaut.

Am Samstag den 05.03. fand der diesjährige „Dreck-Weg-Tag“

Am Samstag den 14.05. fand von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr erneut ein Aktionstag statt, um die Arbeit fortzusetzen. Diesmal waren sechs Männer beteiligt. Die restlichen Bänke auf dem Friedhof wurden abgeschliffen und frisch gestrichen. Die Teilnehmer äußerten die Bereitschaft, bei weiteren Aktionen dabei zu sein.

Am Sonntag den 08.05. wurde im Rahmen des Römertages in



der Villa Rustica im Binger Wald von den Heimatfreunden ein Kinderprogramm angeboten. Hansi Schepp und Monika Klöckner haben dieses vorbereitet

und durchgeführt. Hansi Schepp hatte 30 Legionäre aus Sperrholz ausgesägt, die von den Kindern mit Acrylfarbe angemalt werden konnten. Außerdem gab

es Ausmalbilder mit römischen Motiven und Rätsel. Die Teilnahme war so groß, dass das vorbereitete Material schnell vergriffen war.

Der Vorstand informiert:

Mitgliederversammlung am 20.05.2022



Am 20.05.2022 fand nach drei Jahren wieder eine Mitgliederversammlung statt. Die Anwesenden erhielten einen Überblick zu Aktivitäten der vergangenen Jahre, über aktuelle und geplante Aktivitäten und wählten einen neuen Vorstand.

Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

- 1. Vorsitzender: Hansi Schepp
- 2. Vorsitzender: Paul Herzog
- Schriftführerin: Ute Ackermann-Kirch
- Kassierer: Klaus-Peter Stein
- Gerätewart: Hermann Nick
- Beisitzer: Ilona Münch, Friedhelm Conrad, Stefan Egold, Christian Schabler, Martin Sommer.

Für zwanzigjährige Mitgliedschaft wurden 24 Mitgliederinnen und Mitglieder geehrt. Der Vorstand besuchte vorab schon 56 Mitgliederinnen und Mitglieder persönlich und gratulierte zum zehnjährigen Vereinsjubiläum.

Vermietung der Grillhütte auf dem Horet

Ab sofort ist Frau Monika Klöckner für die Vermietung der Grillhütte zuständig. Bei Anfragen erreichen Sie sie mit der Handynummer: **0179-4227396** oder per Mail unter der Adresse: **monki0510@web.de**. Neuer Platzwart ist Herr Hermann Nick. Er ist zuständig für die Einweisung auf dem Platz und für die Abnahme des Platzes nach Beendigung Ihrer Veranstaltung.

Erinnerungen an Fronleichnam

Paul Herzog

Der Frühling und der Frühsommer sind von alters her für Christen eine Zeit der großen kirchlichen Feste: Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und für Katholiken am zweiten Donnerstag nach Pfingsten noch der Fronleichnamstag. Dieser ist einer der höchsten Feiertage im römisch-katholischen Kirchenjahr und wird auch „Hochfest des heiligen Leibes und Blutes Christi“ genannt. Das Wort Fronleichnam bedeutet so viel wie „Leib des Herrn“ und kommt von den mittelhochdeutschen Wörtern „vron“ (Herr, Herrschaft) und „lichnam“ (Leib).

Der Ursprung des Fronleichnamfestes liegt im 13. Jahrhundert. Die heilige Juliana von Lüttich hatte eine Vision und berichtete, sie habe im Traum den Mond gesehen, der an einer Stelle einen dunklen Fleck hatte. Diese Vision wurde so gedeutet, dass der Kirche ein Fest zu Ehren des Altarsakramentes fehle. Bischof Robert von Lüttich führte das Fest 1246 in seinem Bistum ein. 1264 wurde Fronleichnam von Papst Urban IV. zu einem Fest der gesamten Kirche erhoben.

Bis heute ist Fronleichnam das volkstümlichste religiöse Fest der Katholiken, das in vielen Orten noch auf prunkvolle Weise gefeiert wird. Nach der Heiligen Messe findet die feierliche Prozession statt, bei der der Priester

die Monstranz mit dem Allerheiligsten, einer geweihten Hostie, durch die Straßen trägt. Er geht dabei unter einem Baldachin, der auch „Himmel“ genannt wird. Dieser besteht aus einem reich verzierten Stofftuch, das an vier Stangen aufgespannt und getragen wird.

Fronleichnam war und ist immer noch ein wichtiger und hoher



Feiertag, der aber in den letzten Jahrzehnten für viele Katholiken leider an Bedeutung verloren hat. Ein Grund hierfür dürfte unter anderem auch sein, dass es wegen des seit längerer Zeit immer grö-

ßer werden- den Priestermangels und der deshalb notwendig gewordenen Zusammenlegung mehrerer Ortschaften zu einer Pfarreiengemeinschaft nicht mehr möglich ist, an Fronleichnam in jedem Ort eine Messe und die traditionelle Prozession zu halten.

Obwohl die Tradition des Fronleichnamstages heute bei weitem nicht mehr so lebendig ist wie früher, sind es aber bei vielen Menschen noch die Erinnerungen an die vergangene Zeit. Auch ich erinnere mich noch gerne und mit etwas Wehmut daran, wie es einmal war: Da die Anlieger des Prozessionsweges ihre Häuser früher viel aufwendiger schmückten als das heute der Fall ist, wurde viel mehr Zeit dafür benötigt.

Bereits am Mittwoch wurden kleine Birken („Maie“) geliefert, die abends schon am Haus aufgestellt wurden. Aus den Pflasterfugen am Straßenrand wurde das Unkraut gekratzt. Ich erinnere mich noch gut

daran, dass ich als Kind am Mittwochnachmittag mit meiner Mutter im Bruchfeld unterwegs war, um „Holler“ (Holunderblüten) zu holen, die zum Streuen des Prozessionsweges gebraucht wurden. Daher kommt es, dass

der Geruch von Holunderblüten für mich fest mit Fronleichnam verbunden ist und dass mir manchmal spontan der Satz „Es riecht nach Fronleichnam“ entfährt, wenn ich Holunderblüten rieche.

Die Holunderblüten wurden in einer großen Zinkwanne mit restlichen, schon etwas verwelkten Blüten von Gartenblumen, z.B. Flieder, Pfingstrosen, manchmal auch schon von Rosen, vermischt und dann am Morgen des Fronleichnamstages auf den Prozessionsweg gestreut.

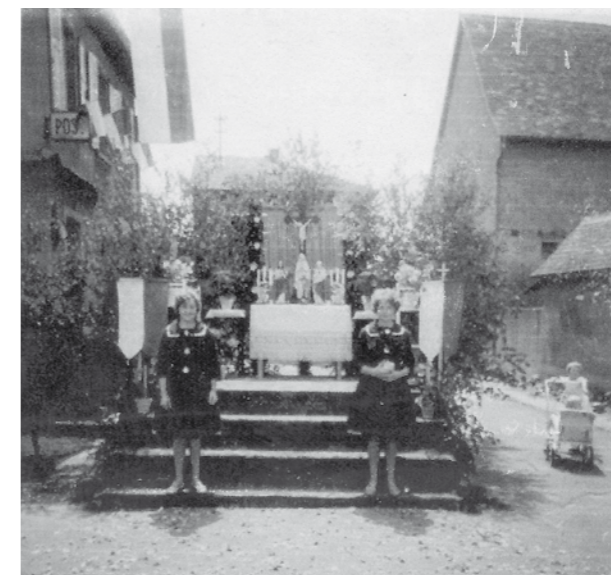
Da die Prozession über Jahre immer den gleichen Weg nahm, waren die Anlieger mit allem, was sie zum Schmücken brauchten, z.B. Bilder, kleine Statuen, Fahnen usw., gut versorgt.

Alles wurde am Vorabend schon zurecht gestellt, so dass es am Fronleichnamstag griffbereit war.

Die Messe mit der anschließenden Prozession begann schon um 9.00 Uhr. Weil bis dahin alles fertig sein sollte, wurde schon entsprechend früh am Morgen mit dem Schmücken begonnen. Die Fahnen wurden heraus gehängt. Es wurden auf Tischen mit Tischdecken, die oft nur für diesen Zweck waren, kleine Altäre mit Heiligenfiguren, Kruzifixen oder Bildern, Blumen und Kerzen aufgebaut. Zwischen die einzelnen Altären wurden Topfpflanzen, Vasen mit Blumen und Kerzen, ebenfalls alles auf kleinen Deckchen oder Stoffservietten, gestellt. Auch vor die Häuser der evangelischen Nachbarn wurden Blumen und Topfpflanzen gestellt, so dass die Straßen komplett festlich geschmückt waren. Wenn es windig war, konnte es passieren,

dass die Kerzen nicht brannten und dass Blumenvasen umfielen und kaputt gingen. Frauen, die nicht bis zum Beginn der Messe mit allem fertig wurden oder die Kerzen erst anzündeten, wenn die Prozession kam, warteten an ihrem Haus und reichten sich dort in die Prozession ein. Die Zahl der teilnehmenden Gläubigen war damals viel größer als heute.

mündung der Hollerstraße. Dann wurde der Weg durch die Hollerstraße und Gartenstraße fortgesetzt zum dritten Altar, dem Heiligenhäuschen. Die letzte Etappe ging durch die Ernst-Esch-Straße und Provinzialstraße zurück zur Neustraße an der Kirche vorbei zum vierten und letzten Altar und dann zum Abschluss zurück in die Kirche.



Der erste Altar in der Stichterstr. am Anwesen Philipp Bootz im Jahr 1952

Der Weg der Prozession war früher viel länger als heute. Von der alten Kirche in der Neustraße ging es über die Provinzialstraße und die Stichterstraße zum ersten Altar am Haus Bootz am Ende der Straße. Von dort ging es durch die Heinrichstraße, die Rummelsheimer Straße und die Hochstraße zum zweiten Altar am Haus Jung gegenüber der Ein-

Weg zum Heiligenhäuschen (dritter Altar) und anschließend durch die Ernst-Esch-Straße, die Provinzialstraße, aber jetzt Richtung Stromberg, und die Ringstraße bis zum vierten Altar am damaligen Lebensmittelgeschäft Bremmer („Schwarze Änni“) an der Ecke zur Schwester-Elisabeth-Straße. Von hier ging es dann noch das kurze Stück durch die



Schwester-Elisabeth-Straße zurück zur Kirche.

Die vier großen Altäre, an denen Station gemacht wurde, waren so ausgerichtet, dass der hier jeweils gespendete Segen in alle vier Himmelsrichtungen ging: Am ersten Altar nach Norden, am zweiten nach Westen, am dritten nach Süden und am vierten nach Osten.

Zur Feierlichkeit der Prozession trug wesentlich bei, dass die kirchlichen Vereine KAB, Malteser, Pfadfinder und Pfadfinderinnen mit Abordnungen mit ihren Fahnen teilnahmen, dass der Orchesterverein spielte und dass an den Altären der Kirchenchor sang.

Der Himmel, unter dem der Priester mit dem Allerheiligsten ging, wurde lange Jahre immer von den vier Männern getragen, die als letzte vor Fronleichnam kirchlich geheiratet hatten. Diesen Dienst zu übernehmen war damals eine Ehre. Später übernahmen vier Männer des Malteser Hilfsdienstes diese Aufgabe.

Um den Himmel gingen die Mädchen des Kommunionjahrganges in ihren weißen Kleidern und Kränzchen mit einem Blumenstrauß.

Jüngere Mädchen hatten ein kleines Körbchen mit Blütenblättern zum Streuen umhängen und die Jungs trugen kleine Fahnen. Ich war selbst auch stolzer Besitzer einer solchen.

Unser Heimatfreund Friedhelm Conrad weiß noch, dass er am Nachmittag vor Fronleichnam in den Holzwiesen einen Strauß Margeriten und wilde Lupinen pflückte. Diesen brachte er ins Geschäft Jacobs (heute ist in diesem Haus die Kulturwerkstatt). Familie Jacobs hatte eine lange Straßenfront zu schmücken und brauchte dafür viele Blumen. Für einen Strauß bekamen die Jungs



eine Fahne zum Tragen bei der Prozession ausgeliehen. Nach Fronleichnam wurde die Fahne wieder zurückgebracht.

Eine weitere Erinnerung ist der Geruch nach Weihrauch während der Prozession und vor allem in der Kirche beim feierlichen Schlusssegens mit Te Deum, „Großer Gott, wir loben dich“ und dem festlichen Läuten aller Glocken.

Nach der Prozession wurde alles wieder weggeräumt, was aber schneller ging als das Aufbauen. An manchen Häusern blieben die Fahnen noch bis zum Abend hängen.

Es war viel Arbeit für die wenigen Minuten, die die Prozession vorbei ging, aber es war den Leuten damals ein Bedürfnis, ihre Häuser schön zu schmücken, und die meisten haben es gern gemacht. Das Schmücken war für die Leute so selbstverständlich wie der Weihnachtsbaum und die gefärbten Ostereier. Für die Kinder war der Fronleichnamstag ebenfalls ein Höhepunkt im Jahreslauf.

Ab Anfang der 1980er Jahre wurde der Prozessionsweg oft geändert und verkürzt.

Einige Jahre fand die Heilige Messe am Heiligenhäuschen statt und die Prozession ging dann von hier einen verkürzten Weg. Dies war mit viel Arbeit verbun-

den. Mitglieder des Pfarrgemeinderates und andere Helfer bauten das Podest für den Altar auf. Das Material hierfür wurde mittwochs am späten Nachmittag bei der Baufirma Algesheimer geholt. Anschließend wurde dann aufgebaut. Zum Sitzen während der Messe wurden Bänke von Bierstischgarnituren geholt und morgens aufgestellt.

Alles, was für die Heilige Messe gebraucht wurde, wurde auch schon mittwochs aus der Kirche geholt. Da die damalige Küsterin, Leonore Sturm, die sich auch um den üppigen Blumenschmuck für den Altar kümmerte, direkt am Heiligenhäuschen wohnte, wurde alles bei ihr im Haus untergebracht. Das Wohnzimmer wurde zur Sakristei umfunktioniert. Die ganze Familie war in die Arbeit einbezogen.

Am Fronleichnamstag ging es in aller Frühe um 6.00 Uhr mit der restlichen Arbeit weiter, so dass bis spätestens 8.00 Uhr alles fertig aufgebaut war. Nach der Prozession wurde alles wieder abgebaut und weggefahren. Bis zum Mittag war die Arbeit erledigt.

Ich erinnere mich, dass es an einem Fronleichnamstag nach 8.00 Uhr, als alles schon fertig war, zu regnen begann. Deshalb wurde alles, was für die Messe gebraucht wurde, schnell in Autos geladen und zur Kirche gefah-

ren. Die Messe konnte trotzdem pünktlich beginnen, die Prozession fiel wegen des Regens aus.

Aber nicht nur ich habe viele Erinnerungen an Fronleichnam. Monika Klöckner erinnert sich, dass ihr Vater Jakob Bootz von den 1960er Jahren bis in die Mitte des 1. Jahrzehnts der 2000er Jahre jährlich einen der großen Altäre aufbaute. Die Errichtung eines Altares hatte in der Familie eine lange Tradition. Schon sein Großvater Peter Bootz und dann sein Vater Philipp Bootz übten vor ihm diesen Dienst aus.

Der Altar der Familie Bootz stand ursprünglich an ihrem Haus, in dem auch das Waldalgesheimer Postamt untergebracht war, am Ende der Stichterstraße. Nachdem der Prozessionsweg 1962 geändert wurde und nicht mehr durch die Stichterstraße führte, war Jakob Bootz für den Altar in der Hochstraße am Haus Jung zuständig.

Als sich der Weg in den 1980er Jahren oft änderte, errichtete Jakob Bootz seinen Altar an unterschiedlichen Plätzen, an denen die Prozession in diesen Jahren vorbei kam, so am Gasthaus Bremmer („Binger Höhe“) an der Ecke Provinzialstraße / Ringstraße, an der Ecke Ringstraße / Erlenstraße, an der Ecke Erlenstraße / Frankenstraße, an der Ecke Mannesmannstraße / Ringstraße und am Dorfplatz an der Genheimerstraße / Kreuzstraße, wo inzwischen das neue Rathaus gebaut wurde.

In den Tagen vor Fronleichnam fiel schon einige Arbeit an, die für die Gestaltung des Altars notwendig war. Vorhänge für die Rückwand mussten genäht werden, die Altartücher wurden frisch gewaschen und gebügelt und der Teppich musste ordentlich sein. Für diese Arbeiten war Margret Bootz, die Frau von Jakob Bootz,

zuständig. Um den Blumenschmuck kümmerte er sich selbst. Rechtzeitig wurden Blumenkästen bepflanzt. Die Gestecke, die auf dem Altartisch standen, wurden am Tag vor Fronleichnam fertig gemacht.

Die Dachkonstruktion des Altares hatte Jakob Bootz selbst gebaut.

Das für den Aufbau des Altares benötigte Material musste am Tag vor Fronleichnam zu dem Platz, an dem der Altar errichtet wurde, transportiert werden, da das Podest, die Rückwand, und das Dach schon am Mittwochabend aufgebaut wurden. Beim Transport hatte Jakob Bootz tatkräftige Unterstützung durch Peter Steyer, der diesen mit seinem Traktor und Hänger erledigte. Auch einige Männer aus der Nachbarschaft halfen beim Aufbau des Altares.

Am frühen Morgen des Fronleichnamstages erfolgte dann noch die Feinarbeit: Der Teppich musste auf dem Podest ausgelegt werden. Monika Klöckner, die ihren Vater öfter bei dieser Arbeit unterstützte, erinnert sich, dass in keinem Fall Falten im Teppich sein durften, da dadurch die Gefahr bestanden hätte, dass der Priester mit der Monstranz stolperte. Dann wurde der Altartisch aufgestellt und mit Decken,

Blumen, Kerzen, Heiligenfiguren und dem Kruzifix geschmückt und die Blumenkästen wurden aufgestellt.

Bis 9.00 Uhr war die Arbeit geschafft, manchmal mit einigem Stress und Aufregung, wenn etwas nicht so klappte wie es sollte.

Nach der Prozession musste dann wieder alles abgebaut und nach Hause transportiert werden. Auch hierbei halfen Peter Steyer und einige Nachbarn und Familienmitglieder.

Das alles ist heute schon viele Jahre, ja Jahrzehnte, her, und die Bedeutung und der Ablauf des Fronleichnamstages und der Prozession, die nur noch alle paar Jahre in unserem Dorf stattfindet, haben sich stark verändert.

Die Erinnerungen an diesen für uns damals wunderschönen und wichtigen Feiertag sind aber noch bei vielen Menschen lebendig und wir sind froh, dass wir diesen Tag so wie oben geschildert erleben durften.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Monika Klöckner, die mit ihren Erinnerungen und Fotos einen großen und wichtigen Beitrag zum Inhalt und zur Gestaltung dieses Artikels geleistet hat. Vielen Dank!



Peter Lorenz DACHDECKEREI

Dachdecker
- Schieferdächer
- Ziegeldächer

Spengler
- Dachrinnen
- Stehfalzdeckungen

Zimmerei
- Gauben
- Türme (Gebälk)

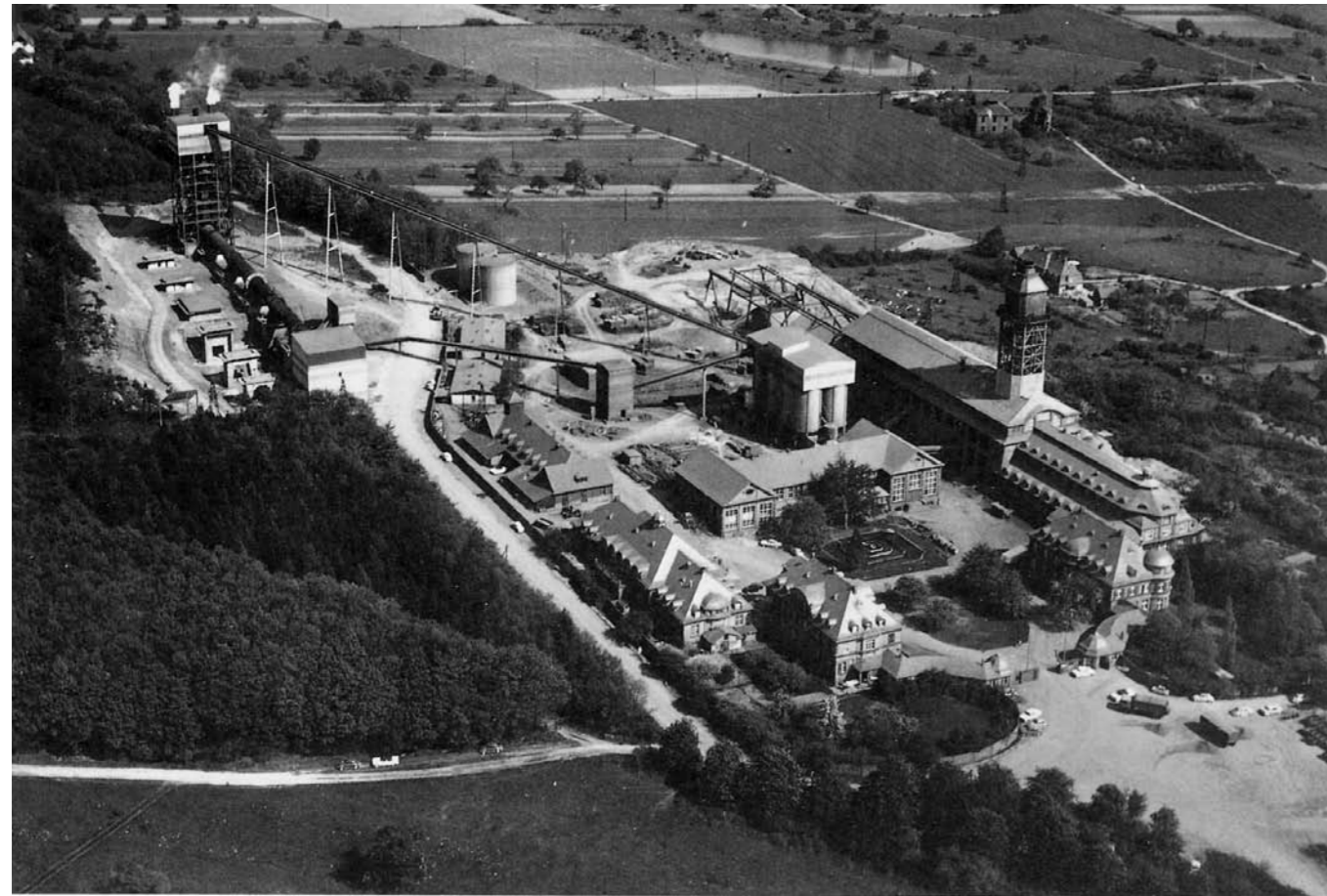
... der Profi fürs Dach!

Peter Lorenz
Hasenlauf 27
55425 Waldalgesheim
Tel.: 0 67 21 - 3 45 11
Fax: 0 67 21 - 99 02 05
Mobil: 0179 - 4 80 93 63
e-mail: pemolo@t-online.de

Die Geschichte der Grube Dr. Geier

Das Bergwerk auf der Amalienhöhe wurde 1971 geschlossen

Paul Herzog



Egal aus welcher Richtung man früher nach Waldalgesheim kam, war er schon von Weitem zu sehen: Der markante Förderturm der Grube Dr. Geier auf der Amalienhöhe, das Wahrzeichen unseres Dorfes, ohne das man sich Waldalgesheim nicht vorstellen konnte oder wollte. Wenn man näher kam, waren dann auch die anderen Teile des Gebäudeensembles, dass von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung einmal als „Zechenschloss im Binger Wald“ bezeichnet wurde, zu sehen. Es war ein beeindruckender Anblick.

Heute bietet sich ein ganz anderes Bild: Der Förderturm wurde 2013 wegen Baufälligkeit abgerissen. Wo er einmal stand, klafft heute eine riesige Lücke im Gebäude, die offensichtlich immer größer wird. Wer mag bei diesem Anblick noch glauben, dass der Turm bis spätestens 31.12.2030 in Abstimmung mit

der Unteren Denkmalschutzbehörde im Rahmen einer Gesamtanierung in gleicher Form und Größe wieder aufgebaut wird, wie es die Kreisverwaltung Mainz-Bingen bei der Genehmigung zum Abbruch 2013 festgelegt hat?

Ein Teil der anderen Gebäude wurde renoviert und vermietet. Das Werkstatt- und Garagengebäude, das am 5. September 2003 vollständig niederbrannte, ist bis heute nicht wieder aufgebaut worden, sondern verfällt immer mehr.

Heute gleicht die Bergwerksanlage in großen Teilen einer Ruine und das, obwohl sie 1982 von der Kreisverwaltung Mainz-Bingen unter Denkmalschutz gestellt wurde und als Industriedenkmal seit 2002 zum Unesco-Weltkulturerbe gehört.

Die Schließung des Bergwerkes am 31. Dezember 1971 ist für das Redaktionsteam ein Anlass, auf die

Geschichte der Grube Dr. Geier, die auch ein wesentlicher Teil der Geschichte von Waldalgesheim ist, zurückzublicken, aber auch auf das, was in den vergangenen 50 Jahren mit der Anlage passiert ist.

Die Geschichte der Grube

Die erste Erwähnung des Bergbaus in unserer Gegend datiert aus dem Jahr 1628 und findet sich in der Dorfchronik von Seibersbach. 1845 wurde in Bingerbrück die Gewinnung von manganhaltigem Erz aufgenommen. Durch Absatzmangel kam es 1847 zur Einstellung des Bergbaus in Bingerbrück. Das Grubenfeld „Waldalgesheim“ wurde an den Fabrikanten Ludwig Reppert aus Friedrichstal bei Saarbrücken verliehen.

Auf Grund der steigenden Nachfrage nach manganhaltigen Erzen veranlasste der Mainzer Architekt Dr.

Heinrich Claudius Geier 1882 umfangreiche Schürfarbeiten in unserer Gegend. Am 15. März 1883 wurde das Grubenfeld „Amalienhöhe“ an Dr. Geier verliehen. In den nächsten beiden Jahren erfolgten fünf weitere Verleihungen in den benachbarten Gemarkungen, so dass sich der Grubenfelderbesitz auf insgesamt 10.073.873 qm erstreckte.

1885 wurden im Grubenfeld Amalienhöhe, das nordöstlich von Waldalgesheim in der Gewann „In der Eisenkaul“ liegt, Untersuchungsbohrungen durchgeführt und Versuchsschächte abgeteuft. Es wurde festgestellt, dass sich 18 Meter unter der Erdoberfläche ein Erzlager befand. 1887 wurde mit dem Erzabbau auf der Grube Amalienhöhe begonnen.

1888 wurde auf der Grube Amalienhöhe ein Maschinenschacht bis 50 Meter Teufe niedergebracht. Dieser diente aber nur zur Förderung. Die Bergleute gelangten über eine in Sandstein gehauene Treppe unter Tage. 1890 wurde mit dem Abteufen eines neuen Schachtes begonnen. 1891 wurde die Erlaubnis für eine Seilbahn zur Personenbeförderung im Schacht erteilt.

Zunächst wurde das Erz von unten nach oben abgebaut, ab 1892 dann von oben nach unten. Dabei ließ man das Deckgebirge einbrechen, so dass nach einigen Monaten ein Dach für die anschließende untere Abbauscheibe entstand. Hierdurch bestand jetzt die Gefahr, dass es durch die Absenkungen des Deckgebirges zu großen Bergschäden kommen würde.

Am 22. Januar 1898 starb Dr. Heinrich Claudius Geier. Die Betriebsführung der Grube Amalienhöhe wurde von seinem Sohn Ernst Geier übernommen.

1902 kam es auf Grund von Absatzschwierigkeiten zu Kurzarbeit und Entlassungen.

Der Bergmannsverein „Glückauf“ Waldalgesheim und Umgebung wurde 1903 gegründet.

Am 25. November 1904 brachten die Erben von Dr. Geier das Familienunternehmen in die „Gewerkschaft Braunsteinbergwerke Doktor Geier“ ein. 1905 wurde die Zusammenlegung der sechs Waldalgesheimer Grubenfelder beschlossen. Der neue

Name war ab jetzt „Consolidierte Braunsteinbergwerke Doktor Geier“. Die Betriebsleitung lag weiter in den Händen von Ernst Geier.

1908 wurde das „Glockenwiesenlager“ östlich des Dorfes entdeckt. Sein Erzinhalt wurde mit mindestens einer Million Tonnen veranschlagt. Tatsächlich wurden sogar 2 Millionen Tonnen angetroffen.

Am 1. Januar 1909 übernahm der Geologe Dr. Ernst Esch die Grubenleitung. Mit ihm begann der Aufschwung der 1905 zusammengelegten Gruben.

1910 wurde mit dem Abbau im „Glockenwiesenlager“ begonnen. Hiermit begann der Untergang des alten Dorfes. Nach und nach verschwanden die Häuser im „Knubeloch“, dann die Oberstraße zum Säukopf. Die Verbindung zum Dorf wurde unterbrochen und die ersten Wasserlöcher entstanden. Der Bingerweg verschwand, ebenso der Erbacherweg als Verbindung.

Auf Initiative von Dr. Esch wurde 1911 der gesamte Grubenbesitz der Firma Gebr. Wandesleben GmbH in Stromberg aufgekauft.

1912 erfolgte die Inbetriebnahme der 7625 Meter langen Seilbahn vom

mehr bewohnbaren Häuser errichtet werden. Die Kosten übernahm die Gewerkschaft Dr. Geier.

Im September 1916 beschloss der Grubenvorstand, dass ungefähr 300 Meter nördlich der Schachanlage Amalienhöhe ein neuer Förderschacht abgeteuft werden sollte.

Im Frühjahr 1917 begannen auf dem Stöckert die Abteufarbeiten für den neuen Hauptschacht, der den Namen „Straubenschacht“ erhielt nach dem Namen der Gewann „In den Strauben“.

Im vorletzten Kriegsjahr 1917 erreichte die Förderung mit 240.853 Tonnen ihren höchsten Stand in der Geschichte des Eisenmanganerzbergbaus in unserer Gegend. Die Belegschaft, die diese Leistung erbrachte, bestand aus 1018 Mann, wobei nicht klar ist, ob in dieser Zahl auch die Kriegsgefangenen enthalten sind.

Am 25. April 1918 wurde der Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf, Nicolaus Eich, Vorsitzender des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Dr. Geier. Mannesmann hatte inzwischen einen beherrschenden Einfluss in der Gewerkschaft erlangt.



Bergwerk Saalbau

Schacht Elisenhöhe über die Grube Amalienhöhe bis nach Trechtingshausen. Sie hatte eine Leistung von 60 Tonnen pro Stunde. 1913 wurde das im Vorjahr errichtete Zechenhaus der Grube Amalienhöhe vergrößert und es wurde eine Kranken- und Verbandsstube eingerichtet.

Durch die Erzgewinnung als Bruchbau, d.h. ohne Versatz der Abbauhohlräume mit Bergmaterial, mussten 1916 Ersatzbauten für die nicht

Im letzten Kriegsjahr 1918 erreichte die Förderung noch 210.253 Tonnen Eisenmanganerz.

Die Inbetriebnahme der neuen Schachanlage auf dem Stöckert erfolgte im Februar 1920. Am 10. August wurde die Seilbahnzentralstation unter der Zimmerhalle der neuen Tagesanlage in Dienst gestellt, ebenso die neuerrichtete Winkelstation neben der elektrischen Zentrale.

Am 11. April 1920 starb Berg-

werksdirektor Dr. Ernst Esch. Sein Nachfolger wurde Bergwerksdirektor Max Blum. Laut unserem Altbürgermeister Herbert Sinz brachte der Tod von Dr. Ernst Esch „eine Wende in die gesamte Grubenpolitik und dem Verhältnis zu Waldalgesheim. Das Verständnis, welches Herr Dr. Esch dem Dorfe entgegengebracht hatte, wurde der Konzernpolitik geopfert“.

1923 ging auf Grund des Produktionsrückgangs in der Eisen- und Stahlindustrie und des hierdurch bedingten Absinkens der Erzförderung von 119.811 Tonnen im Jahr 1922 auf 36.373 Tonnen die Belegschaft von 542 auf 342 Beschäftigte zurück. 1924 konnte die Jahresförderung wieder auf 108.558 Tonnen gesteigert werden. Somit wurde die optimale Förderung von 120.000 Tonnen fast wieder erreicht.

Im Jahr 1927 wurde die Gewerkschaft Dr. Geier zu einem hundertprozentigen Tochterunternehmen der Mannesmannröhren-Werke.

1928 sank die Förderung von 152.121 Tonnen im Vorjahr auf 78.827 Tonnen. Dies hatte zur Folge, dass die Gesamtbelegschaft der Gruben Amalienhöhe und Elisenhöhe von 445 auf 254 Mann zurückging.

1929 konnte die Förderung wieder auf die Normalhöhe von 10.000 Tonnen Erz im Monat gesteigert werden. Um das Erzvorkommen westlich von Waldalgesheim zu untersuchen, wurde der Schacht „Hey“ auf 88 Meter Teufe niedergebracht.

Im August desselben Jahres zeigten sich durch zurückgehende Erzabrufe der Hüttenwerke die ersten Anzeichen der beginnenden Weltwirtschaftskrise auch in Waldalgesheim. Ab September kam es zu Feierschichten. Ab dem 1. Dezember wurde die Förderung eingestellt, da der Erzvorrat mittlerweile 30.000 Tonnen betrug.

Nach dem Verkauf der Lagervorräte wurden die Gruben Amalienhöhe und Elisenhöhe 1930 wieder in Betrieb genommen. 1932 wurde die Erzgewinnung wegen Absatzschwierigkeiten aber wieder eingestellt. Mit 2.750 Tonnen wurde die niedrigste Jahresförderung in der Geschichte der Gewerkschaft Dr. Geier erzielt.

Mitte Juli 1933 konnte wegen der steigenden Eisen- und Stahlerzeugung der Betrieb wieder aufge-

nommen werden. Die Gesamtbelegschaft der beiden Gruben lag bei 91 Mann.

1936 überschritt die Erzförderung mit 114.344 Tonnen erstmals seit 1929 wieder die 100.000 Tonnen-grenze. Die Gesamtbelegschaft betrug 322 Mann.

Im Juli 1937 kam es zwischen dem Deutschen Reich und der Gewerkschaft Dr. Geier zu einer Abmachung, dass die Kosten für entstehende Bergschäden zu rund 50 Prozent aus Reichsmitteln gedeckt werden.

Durch den forcierten Erzabbau begann auch wieder die Not der Geschädigten. Hierüber berichtete die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Arbeit in Bild und Zeit“ schon in ihrer Ausgabe Nummer 17 vom 12. November 1933 unter dem Titel „Ein Dorf versinkt“.

Durch den Krieg ab 1939 und durch die Unterstützung des Staates für die durch den Erzabbau Geschädigten kam es während der nächsten Jahre zum Verschwinden der Schmittstraße, der Grabenstraße, der Niederstraße und der Kirchstraße. Somit verschwand das alte Waldalgesheim. Es wurde ein Opfer des Erzabbaus. Es bleiben bis heute nur noch Erinnerungen, Erzählungen und Überlieferungen.

Ende des Jahres 1936 schied Bergwerksdirektor Max Blau aus Altersgründen aus dem Betrieb aus. Die Gewerkschaft Dr. Geier wurde der Bergverwaltung Gießen der Mannesmannröhren-Werke unter der Leitung von Bergwerksdirektor Otto Kippenberger angegliedert. Die Gruben Amalienhöhe und Elisenhöhe wurden seitdem auch als Grube Dr. Geier bezeichnet.

Zu Beginn des 2. Weltkriegs wurde den Gruben eine Soll-Förderung von 10.000 Tonnen Roherz im Monat auferlegt. Mit 120.896 Tonnen wurde die höchste Jahresförderung seit 1927 erzielt.

1939/40 wurde wegen der zunehmenden Bergschäden im Bereich der alten Tagesanlage Amalienhöhe, in der der Landwirtschaftshof untergebracht war, mit dem Bau eines neuen Hofes begonnen, der 1942 fertiggestellt wurde.

Da auch Bergleute zum Kriegsdienst eingezogen wurden, wurden französische und sowjetische Kriegs-

gefangene eingesetzt, um die Erzförderung aufrecht erhalten zu können.

1944 erreichte die Jahresförderung mit 159.514 Tonnen Eisenmanganerz den höchsten Stand seit dem 1. Weltkrieg.

Am 15. März 1945 wurden Waldalgesheim und Weiler von Truppen der westlichen Alliierten besetzt. Die Erzgewinnung wurde sofort eingestellt. Im Dezember des Jahres wurde die Förderung wieder aufgenommen. Im Januar 1946 übernahm die französische Militärregierung die Kontrolle über die Gewerkschaft Dr. Geier. Am 1. Februar wurde die Tagesanlage auf dem Stöckert von französischen Truppen geräumt. Die Erzgewinnung der Grube Amalienhöhe erreichte 35.002 Tonnen. In Vorjahr waren es 18.387 Tonnen. Die Förderung blieb wegen Arbeitskräftemangel weit hinter der Planung zurück.

Nach der Währungsreform 1948 stieg die Belegschaft auf 274 Mann. Die Monatsförderung lag bei rund 6.000 Tonnen Erz. Generaldirektor Max Pingon wurde als Treuhänder der Gewerkschaft Dr. Geier bestellt. Im Mai 1949 wurde auf der Grube Elisenhöhe die Erzgewinnung wieder aufgenommen.

Ab 1. Juli des Jahres wurde Dr. Jacob Reichert als Treuhänder eingesetzt. Schon ab dem 24. Januar war Bergingenieur Adolf Schiffner als Betriebsdirektor tätig. Um den Arbeitskräftemangel zu beheben, wurden im Juli 62 Ukrainer eingestellt, die nach Ende des Krieges nicht in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Die Gesamtbelegschaft der Gruben Amalienhöhe und Elisenhöhe betrug Ende 1949 355 Personen. Die Jahresförderung lag bei 85.817 Tonnen Erz.

Am 1. November 1950 wurde die seit 1946 bestehende Zwangsverwaltung der Gewerkschaft Dr. Geier beendet. Am 1. Februar 1951 endete die Tätigkeit von Dr. Reichert als Treuhänder.

Im Jahr 1952 wurde der Abbau in der Nähe von Waldalgesheim, der seit Ende des Krieges eingestellt war, wieder aufgenommen.

Im Rahmen der Neuordnung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie wurde die Gewerkschaft Dr. Geier mit Wirkung vom 31. Dezem-

ber 1952 aufgelöst und in die für den Erzbergbau des Mannesmann-Konzerns neugebildete „Gewerkschaft Mannesmann“ mit Sitz in Düsseldorf und der Bergverwaltung in Gießen integriert. Die Tätigkeit von Betriebsdirektor Schiffner endete zum selben Zeitpunkt.

Durch ein seit 1952 laufendes Bohrprogramm zeichnete sich 1954 ab, dass unterhalb der 267 Meter-sohle keine nennenswerten Erzvorräte mehr vorhanden waren. Deshalb wurde die Umstellung der Förderung von Eisenmanganerz auf Dolomit in Erwägung gezogen, da innerhalb der aufgeschlossenen Feldesteile qualitativ hochwertige Dolomitvorkommen anstanden. Im November konnte mit dem Hüttenwerk Rheinhausen des Krupp-Konzerns der erste Liefervertrag für Rohdolomit abgeschlossen werden.

Nachdem es die Bundesregierung schon 1950 abgelehnt hatte, die 1937 mit dem Deutschen Reich vereinbarten Zahlungen für Bergschäden fortzusetzen, wodurch die betroffenen Eigentümer für ihre Häuser Neubauten erhielten, kam es 1955 zur Gründung einer Notgemeinschaft der Betroffenen, die klären wollte, wieweit die Grube Entschädigungen zu leisten hatte und wo der Staat einzuspringen hatte. Vorsitzender der Notgemeinschaft war Wilhelm Hochgesand. Bis zu diesem Zeitpunkt waren schon 60 Anwesen und 100 Hektar Ackerland

durch Senkungsschäden verloren gegangen. Es kam zu einer Serie von Prozessen zwischen den durch den Erzabbau Geschädigten und der Gewerkschaft Mannesmann. Zu diesem Thema erschien unter dem Titel „Der Berg verdrängt ein Dorf“ ein Artikel in der Zeitschrift „Bild und Funk“ Nr. 44 vom 30. Oktober 1955. Im gleichen Jahr wurde Rudolf Stein Nachfolger des in den Ruhestand gehenden Bergwerksdirektors Otto Kippenberger.

Am 15. Juli 1958 wurde die Gewerkschaft Mannesmann, in die der inländische Erzbergbau des Konzerns integriert war, aufgelöst. Die Verwaltung der Erzgruben und Rohstoffwerke wurde von der neugegründeten Abteilung Erzbergbau und Rohstoffbetriebe, die der Muttergesellschaft Mannesmann AG unmittelbar zugeordnet war, übernommen.

Im Januar 1959 wurde mit der Dolomitgewinnung begonnen. Schon von 1955 bis 1958 waren 27.442 Tonnen Dolomit bei der Aus- und Vorrichtung des Erzlagers angefallen und separat gefördert worden. Die Ausweitung der Dolomitgewinnung setzte ein Abbauverfahren voraus, das eine hohe Leistung ermöglichte, um gegenüber den Tagebaubetrieben konkurrenzfähig zu sein. Schon im ersten Jahr der planmäßigen Dolomitgewinnung wurde die monatliche Förderung auf 5.000 Tonnen gesteigert. Die Monatsförderung an Erz lag bei rund 7.000 Tonnen. Die

Zahl der Beschäftigten erhöhte sich auf 326 Personen.

Wegen günstiger Versuchsergebnisse beschloss Mannesmann 1961 die Errichtung einer aus zwei Drehrohrröfen bestehenden Anlage zur Erzeugung von Sinterdolomit nordöstlich des Straubenschachtes.

Im Jahr 1963 verlagerte sich das Schwergewicht der Förderung von Erz auf Dolomit. Die Erzgewinnung betrug 40.308 Tonnen, die Dolomitförderung erreichte 79.077 Tonnen.

Am 6. März 1964 wurde die neue Drehrohrofenanlage in Betrieb genommen. Statt der ursprünglich geplanten zwei Drehrohrröfen war aber nur einer installiert worden.

Die Jahresförderung von Rohdolomit betrug 1965 280.795 Tonnen. Die Erzeugung von Sinterdolomit erreichte 75.413 Tonnen, die Erzförderung lag bei 47.553 Tonnen. Die Gesamtbelegschaft umfasste 282 Personen.

1966 stellte das Hüttenwerk der Mannesmann AG den Bezug von Erz durch die Grube Dr. Geier ein. Deshalb musste die monatliche Erzförderung von 4.500 Tonnen auf 1.500 Tonnen heruntergefahren werden. Die Schachanlage Elisenhöhe wurde stillgelegt. Die Arbeiterbelegschaft wurde im Lauf des Jahres von 230 auf 194 Mann, die Zahl der Angestellten von 52 auf 48 Personen reduziert. Mit 13.527 Tonnen war in diesem Jahr die niedrigste Erzförderung seit 1932 zu verzeichnen.



Telefon 0671 378-0 • www.VOBA-RNH.de

Die Welt zu einem besseren Ort machen geht am besten vor Ort.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut finden, die Zukunft in die Hand zu nehmen. Ideenhaber und Anpacker, Familien und Pläneschmiedler, Unternehmer und Alltagshelden. Gemeinsam packen wir es an und wissen: Morgen kann kommen.

Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG

Im Juli 1967 wurde die Seilbahn zur Schiffsverladestation in Trechtingshausen stillgelegt.

1969 wurde mit 351.380 Tonnen Rohdolomit die höchste Förderung in der Geschichte der Dolomitgewinnung der Grube Dr. Geier erreicht. Hinzu kamen 14.022 Tonnen Erz.

Die Belegschaft bestand aus 92 Arbeitern unter Tage und 79 Mitarbeitern über Tage. Hinzu kamen 33 Angestellte.

1970 erreichte die Erzeugung von Sinterdolomit mit 88.780 Tonnen ihren Höchststand.

Am 19. Juli 1971 fand eine außerordentliche Betriebsversammlung statt, in der die Belegschaft über die Schließung der Grube zum 31. Dezember in Kenntnis gesetzt wurde.

Im Buch von Klaus Klemp „Grube Dr. Geier – Monument des deutschen Erzbergbaus“ nennt Rainer Haus folgende Gründe für die Entscheidung der Mannesmann AG: „Der Dolomit im zum Abbau aufgeschlossenen Genheimer Feld weist einen zu hohen Eisen- und Kieselsäuregehalt auf. Zur Gewinnung der abbauwürdigen Vorräte innerhalb des Sicherheitspfeilers der Bundesstraße hätte die B50 mit großem Kostenaufwand verlegt werden müssen. Diese Möglichkeit wird jedoch in Anbetracht des rückläufigen Sinterdolomit-Absatzes nicht genutzt. Ausschlaggebend hierfür ist, daß der zurückgehende Markt für Sinterdolomit nicht konjunkturell bedingt, sondern auf die in großem Umfang erfolgende Umstellung der Stahlwerke vom Siemens-Martin- auf das neue Oxygenstahlverfahren zurückzuführen ist“.

Auf Grund dieser Umstellung wurde

für die Stahlveredelung kein Dolomit mehr gebraucht, was zu einem dramatischen Einbruch der Nachfrage nach Dolomit führte und somit auch zu einem gravierenden Rückgang des Absatzes, so dass der Abbau von Dolomit in Verbindung mit den anderen genannten Faktoren in Waldalgesheim für die Mannesmann AG nicht mehr rentabel und lukrativ war.

Am Tag der Schließung am 31. Dezember 1971 waren auf der Grube Dr. Geier noch 63 Arbeiter unter Tage, 77 Arbeiter über Tage und 32 Angestellte beschäftigt. Insgesamt verloren also 172 Personen ihren Arbeitsplatz.

Insgesamt wurden bis zur Schließung 5.534.280 Tonnen Eisenmanganerz und 2.613.253 Tonnen Dolomit abgebaut.

Mit dem Tag der Schließung der Grube war der Bergbau in Waldalgesheim und seiner Umgebung, der das Dorf und seine Menschen über Jahrzehnte geprägt hat, Geschichte und unwiederbringlich vorbei.

Der Bau der Schachanlage „Amalienhöhe“

Die Gebäude der Schachanlage „Amalienhöhe“ auf dem Stöckert, wie sie sich uns heute darbieten, wurden in den Jahren 1917 bis 1920 von den Architekten Georg Markwort und Eugen Seibert aus Darmstadt geplant und erbaut. Die Anlage ist einer der wenigen Industriebauten, die während des Ersten Weltkrieges errichtet wurden.

Klaus Klemp schreibt in seinem Buch „Grube Dr. Geier – Monument

des deutschen Erzbergbaus“, dass der Plan zur Errichtung der Zeche auf Dr. Ernst Esch zurückgeht.

Dieser stand in Verhandlungen mit dem Kriegsministerium. Dieses forderte im August 1916 den Bau einer Neuanlage und wollte sich an den Baukosten mit einem Anteil von einem Drittel beteiligen. Im September 1916 erreichte Dr. Esch eine Erhöhung des Zuschusses durch den Staat auf 50 Prozent. Im November 1916 wurde ein endgültiger Vertrag mit der Manganerzgesellschaft in Berlin über die Zeche Neubauten und die weiteren Aufschlussarbeiten abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt lagen die ersten Pläne der Architekten Markwort & Seibert schon vor. Die veranschlagten Kosten für die Neuanlage wurden im März 1917 von 1,3 Millionen auf 3 Millionen Mark erhöht.

Da auch noch weitere Ersatzbauten für nicht mehr bewohnbare Häuser notwendig geworden waren und diese ebenfalls von den Architekten Markwort & Seibert gebaut wurden, wurden Waldalgesheim und der Stöckert mitten im Ersten Weltkrieg zu einer gigantischen Großbaustelle, auf der bis zu 3.000 Bauhandwerker beschäftigt waren. Fertiggestellt wurde die neue Bergwerksanlage 1920.

Die Gebäudedisposition der neuen Tagesanlage orientierte sich am französischen Schlossmodell des 17. und 18. Jahrhunderts mit „Corps



Ein Bild aus besseren Tagen

de Logis“ (Maschinenhaus), „Commun“ (Zechenhaus und Herberge) und „Cour d'honneur“ (Zechenhof). Die Architekten konnten auf entsprechende industrielle Vorbilder aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgreifen. Die Disposition der Gebäude orientierte sich offensichtlich an der Zeche „Zollern 2/4“ in Dortmund, der Musterzeche des Ruhrgebiets.

Das Betriebsgelände wurde in einen repräsentativen Zechenhof und einen Werkhof geteilt. Um den Zechenhof wurden die Gebäude symmetrisch angeordnet. Hinter dem Portal wurde der Hof von zwei vil-

lenähnlichen Gebäuden flankiert. Im Zechenhaus rechts waren die Direktion und Verwaltung, in der gegenüberliegenden Herberge befanden sich Baubüro, Kasino und Wohnungen. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde sie zu einem reinen Wohngebäude umgestaltet.

Westlich vor dem Zechenhaus und der Herberge befanden sich axial zwei Pavillons, die den Eingangsbereich bildeten. Mit den Hauptgebäuden waren sie durch Verbindungsgänge verbunden. Der südliche Pavillon diente als Pförtnerhäuschen. Hier war auch die Mar-

kenkontrolle der Bergleute mit einer für die damalige Zeit hochmodernen Stempeluhr. Im nördlichen Pavillon befand sich die Totenkammer und im Verbindungsgang ein Verbandszimmer, womit den bergpolizeilichen Vorschriften nachgekommen wurde.

Hinter der Herberge folgte etwas nach hinten versetzt der Saalbau. Er war das aufwendigste Gebäude. In ihm befanden sich ein Speiseraum sowie ein Theater- und Vortragsraum. Rechts hinter dem Zechenhaus schloss sich, ebenfalls nach hinten versetzt, das eigentliche Betriebsgebäude mit Magazin, Lohnhalle, Waschkau und dem Erzsiloz mit dem Förderturm an. Begrenzt wurde der Zechenhof durch das querstehende

Maschinenhaus. Vor diesem befand sich eine Brunnenanlage, die als Kühlteich diente. Dahinter befand sich der Werkhof mit der Werkstatt und Garagengebäuden.

Die Baukosten der gesamten Anlage beliefen sich auf 4.076.355 Mark und lagen um 33,7 Prozent über den 1917 veranschlagten Kosten von 3.048.770 Mark.

Auf einem 349 Meter über NN liegenden Geländevorsprung war ein schlossartiger Gebäudekomplex entstanden, der in seiner architektonischen Form in Deutschland ohne Beispiel war und der sich harmonisch in die Landschaft einfügte. Hoch über der Amalienhöhe und Waldal-



gesheim ragte der 50 Meter hohe Förderturm, der zum Wahrzeichen des Dorfes wurde.

Das Grubengelände nach der Schließung

Nach der Schließung des Bergwerkes am 31.12.1971 wurde die ehemals längste Seilbahn Europas, die von Waldalgesheim nach Trechtingshausen zum Rhein führte, zerstört. Die Zentralstation auf der Elisenhöhe, die Zimmerhalle und andere Gebäude auf der Amalienhöhe wurden beschädigt. An den Tagesanlagen hinterließen mutwillige Zerstörungen, Witterungsschäden, Vandalismus und Diebstähle deutliche Spuren.

Die Gemeinde Waldalgesheim unter ihrem damaligen Bürgermeister Herbert Sinz verfolgte ab dem Jahr 1973 als neue Nutzungsmöglichkeit für das Grubengelände das Projekt eines Safariparks. Die Planungen beliefen sich auf 200 ha für einen Wildpark. Eine besondere Attraktion sollten afrikanische Löwen sein. In der Bevölkerung war das Projekt nicht unumstritten. Das Vorhaben scheiterte schließlich an dem Investor aus Südafrika, der die Ortsgemeinde und andere Gutgläubige mit falschen Vorstellungen in das Projekt gelockt hatte.

Von Seiten der Verbandsgemeinde Bingen-Land, heute Rhein-Nahe, mit dem damaligen Bürgermeister Josef Kollay gab es Bemühungen, das gesamte Gelände anzukaufen. Dies scheiterte, da der damalige Landrat Dr. Heribert Bickel den Ankauf wegen unbekannter großer Risiken verweigerte. Während der nächsten Jahre wurden Teile der Anlage weiter zerstört.

Im Jahr 1977 kaufte Kurt Lipps aus Bingerbrück das gesamte Gelände mit 11 früheren Bergmannshäusern, 5 Weihern, Weideland und Wald für 800.000 DM. Die Gebäude wurden nach und nach wieder instand gesetzt und vermietet. Zeitweise war das ehemalige Bergwerk als Besucherbergwerk zugänglich. 1978 fand im Zechenhof das erste Knappenfest mit der Wahl eines Knappenfräuleins unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Am 28. Dezember 1982 entschied die Kreisverwaltung Mainz-Bingen

im Einvernehmen mit der Denkmalfachbehörde (Landesamt für Denkmalpflege) das ehemalige Bergwerk als Kulturdenkmal unter Schutz zu stellen.

Zeitweise waren auf dem Gelände ein Forschungsinstitut der Universität Mainz, seit 1987 das Forstamt Bingen und seit 1995 eine Abteilung der Förstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz untergebracht.

Die Pläne der Deutschen Freizeimmobiliengesellschaft, eine Hotelanlage und einen Golfplatz zu errichten, scheiterten zu Beginn der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts an wirtschaftlichen Problemen und am Widerstand von Umweltschützern. Die Gesellschaft ging Konkurs.

Im Dezember 2002 erwarb Martin Perger aus Wiesbaden mit einem Partner die gesamte Anlage im Rahmen einer Zwangsversteigerung für 100.000 €. Er plante, den vorderen schlossähnlichen Teil des Bergwerkes zu einem Zentrum für Kunst und Kultur umzugestalten. In einer ersten Phase sollte dem Verfall entgegengetreten werden. Dann sollten Ateliers und Wohnungen ausgebaut werden, um Künstler ansiedeln zu können.

Schließlich sollte das frühere Kasino restauriert werden. Hier sollten kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Am 5. September 2003 brannten die Werkstatt- und Garagengebäude durch ein Feuer vollkommen nieder. Sie wurden bis heute nicht wieder aufgebaut.

Im Jahr 2010 kaufte Wolfram Richter (Richter-Immobiliengruppe) das östlich gelegene Gelände mit der Maschinenhalle, dem Brunnen, dem Erzbunker, dem Förderturm und weiteren Flächen. Er und Martin Perger sind seitdem die Eigentümer des Bergwerkes. Jeder besitzt 80.000 m². Martin Perger hat nach und nach die Gebäude renoviert und vermietet.

Mit Schreiben vom 24.01.2013 genehmigte die Kreisverwaltung Mainz-Bingen den Abriss des Förderturms wegen Einsturzgefahr. Bis spätestens 31.12.2030 ist der Turm im Rahmen der Gesamtanierung in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde in gleicher Form und Größe wieder aufzubauen. Der Rückbau des Turms sollte so erfolgen, dass benachbarte Gebäu-

de nicht beschädigt würden. Beim Abriss am 20.12.2013 fiel der Turm aber dann so in das benachbarte Gebäude, dass am Maschinenhaus und am Erzsilo erhebliche Schäden entstanden, die heute noch sehr gut und von weitem zu sehen sind.

Obwohl die Bergwerksanlage 1982 als Kulturdenkmal unter den entsprechenden Schutz gestellt wurde und vom Bundesverwaltungsamt als Denkmal von besonderer nationaler Bedeutung anerkannt wurde, was heißt, dass das ehemalige Bergwerk von bundesweit herausragender Bedeutung ist, sind wesentliche Teile der Anlage seit vielen Jahren dem Verfall preisgegeben. Der Verfall schreitet, für jeden Betrachter sichtbar, immer weiter fort.

2013 reichte die Ortsgemeinde Waldalgesheim einen Projektvorschlag über das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur an das Sekretariat für das Welterbe in Rheinland-Pfalz ein, um eine Förderung im Investitionsprogramm „Nationale UNESCO-Welterbestätten“ zu bekommen. Hierin wurde die Sanierung von Förderturm, Erzsilo und Maschinenhalle mit einem Kostenvolumen von ungefähr 1,6 Millionen Euro beantragt. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Ein Schreiben an die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, hatte ebenfalls keinen Erfolg. Der Ortsgemeinde wurde mitgeteilt, dass es bisher nicht gelungen sei, tragfähige und nachhaltige Konzepte zur Notsicherung und Instandsetzung des Geländes umzusetzen. Es fehle ein Gesamtkonzept zur Erhaltung und Nutzung. Zusätzlich sei die Entwicklung durch zwei verschiedene Eigentümer erschwert. Auf Grund der hohen Gesamtkosten war es damals nicht möglich, Landesmittel in die Erhaltung der Anlage zu investieren.

Im Jahr 2015 schrieb der frühere Bürgermeister von Waldalgesheim, Dr. Gerhard Hanke, im Heimatjahrbuch des Landkreises Mainz-Bingen in seinem Artikel „Förderturm – Zukunft ungewiss -?“, dass die Ortsgemeinde Waldalgesheim sich darum bemüht, dass der Förderturm früher als 2030, wie von der Kreisverwaltung Mainz-Bingen vorgegeben, wieder aufgebaut wird. Dies werde

von der Ortsgemeinde zusammen mit der Firmengruppe Richter im Rahmen eines städtebaulichen Vertrages angestrebt. Weiter schrieb Dr. Hanke: „Es bleibt zu hoffen, dass das Vorhaben erfolgreich ist. Ohne Frage können die Tagesanlagen der ehemaligen Grube Dr. Geier nur durch eine parallel sinnvolle ökonomische Nutzung erhalten werden. Ziel und Aufgabe der Gemeinde und der Eigentümer ist es, wirtschaftlich tragbare Lösungen zu finden, die auf Dauer den Erhalt der ehemaligen Grube Dr. Geier erhalten“.

In seinem Artikel „Hat das Bergwerk eine Zukunft?“ in unserem Magazin „Lebendiges Waldalgesheim“ Heft Nr.4 vom September 2017 äußert Dr. Hanke die Hoffnung, dass es mit der Bundesgartenschau 2031, die jetzt aber schon 2029 stattfindet (Anmerkung des Verfassers) im Oberen Mittelrheintal vielleicht eine Chance für das Bergwerksgelände gibt, wenn das Land Rheinland-Pfalz, der Bund und alle Verwaltungen ihren Beitrag leisten. Bei der Erhaltung und wirtschaftlichen Entwicklung der ehemaligen Grube handele es sich um ein Projekt, das in Rheinland-Pfalz einmalig ist und nur mit dem Engagement der Besitzer und der Unterstützung aller politisch Verantwortlichen erfolgreich entwickelt werden könne.

Seit damals sind aber leider keine sichtbaren Fortschritte zum Erhalt und zur Instandsetzung der Bergwerksanlage erfolgt. So besteht weiterhin Handlungsbedarf zur Rettung und Sicherung des „Zechenschlosses im Binger Wald“.

Perspektiven für die Zukunft

Mittlerweile plant der Eigentümer des östlich gelegenen Geländes, Wolfram Richter, auf der ehemaligen Halde Richtung Weiler die Errichtung eines Campingplatzes.

Deshalb stand auf der Tagesordnung für die Gemeinderatssitzung am 19.04.2022 der Punkt „Beratung und Beschlussfassung über die Zustimmung zur Flächennutzungsplanfortschreibung der Verbandsgemeinde Rhein-Nahe im Bereich des ehemaligen Bergwerkes in der Ortsgemeinde Waldalgesheim mit der Zweckbestimmung Campingplatzgebiet“, d.h. der Flächennutzungs-

plan der Verbandsgemeinde soll im Bereich des ehemaligen Bergwerkes geändert werden.

Aus den Reihen der Ratsmitglieder wurden Bedenken geäußert. Der Gemeinderat beschloss, der Änderung des Flächennutzungsplanes zuzustimmen. Damit ist aber noch nicht entschieden, ob wirklich ein Campingplatz entsteht.

Das eigentliche Bepflanzungsverfahren erfolgt im Anschluss an die Änderung des Flächennutzungsplanes. Bei diesem wäre dann die Ortsgemeinde Waldalgesheim Herr des Verfahrens. Nach Aussage unseres Ortsbürgermeisters Stefan Reichert wird es bis zur Aufstellung des Bepflanzungsplanes und der Beschlussfassung noch dauern. Der Betreiber muss im Vorfeld auch einige Dinge klären, z.B. die Ver- und Entsorgung (Wasser, Abwasser).

Im westlichen Bereich der Anlage, dessen Eigentümer Martin Perger ist, sind nach Aussage von Bürgermeister Reichert z.Z. keine Veränderungen geplant.

Zur Frage nach dem Wiederaufbau des Förderturms, der bis zum 31.12.2030 im Rahmen der Gesamtanierung erfolgen soll, erklärte Bürgermeister Reichert, er gehe davon aus, dass der Turm nicht mehr aufgebaut wird.

Somit kann abschließend wohl gesagt werden, dass nach dem gegenwärtigen Stand das „Zechenschloss im Binger Wald“ in seinem ursprünglichen Zustand verloren und Geschichte ist, genauso wie die

Ära des Bergbaus in Waldalgesheim schon seit 50 Jahren Geschichte ist. Der Bergbau und die Bergwerksanlage werden noch in der Erinnerung der älteren Waldalgesheimer präsent sein, aber auch das ist irgendwann vorbei.

Die beiden oben erwähnten Zeitschriftenberichte aus den Jahren 1933 und 1955 werden Sie als Ergänzung zu diesem Artikel in den nächsten Ausgaben von „Lebendiges Waldalgesheim“ ebenso finden wie zwei weitere Berichte aus der Zeitschrift „Unser Pütt - Informationen der Essener Steinkohlenbergwerke AG und der Gewerkschaft Mannesmann“, die beide 1956 erschienen sind.

Quellen:

- Klemp, Klaus: Grube Dr. Geier – Monument des deutschen Erzbergbaus, Verlag im Biebental 1987
- Sinz, Herbert: Der Abbau von Mangangerzen und die Veränderung unseres Dorfes in: „1200 Jahre Waldalgesheim“, herausgegeben von der Ortsgemeinde Waldalgesheim zur 1200-Jahr-Feier 1983
- Hanke, Gerhard: Bergbau, Bergwerk und Bergmannsverein in Waldalgesheim, in: Heimatjahrbuch 2004 des Landkreises Mainz-Bingen
- Hanke, Gerhard: Grube Dr. Geier: Monument des deutschen Erzbergbaus – vom Verfall bedroht, in: Heimatjahrbuch 2009 des Landkreises Mainz-Bingen
- Hanke, Gerhard: Die Architekten der „Grube Dr. Geier“, in: Heimatjahrbuch 2015 des Landkreises Mainz-Bingen
- Hanke, Gerhard: Förderturm „Zukunft ungewiss?“, in: Heimatjahrbuch 2015 des Landkreises Mainz-Bingen
- Hanke, Gerhard: Hat das Bergwerk eine Zukunft?, in: „Lebendiges Waldalgesheim“ - Magazin der Heimatfreunde Waldalgesheim e.V., Heft Nr. 4 – September 2017, Herausgeber: Verein der Heimatfreunde Waldalgesheim e.V.
- Bericht über die Sitzung des Ortsgemeinderates der Ortsgemeinde Waldalgesheim am Dienstag, 19.04.2022, 19.00 Uhr, in der „Keltenhalle“ in Waldalgesheim, in: Mitteilungsblatt Rhein-Nahe aktuell Nummer 20 vom Mittwoch, 18. Mai 2022
- Wikipedia : Grube Amalienhöhe



Feyand Elektrotechnik
Elektrogeräte - Kundendienst
Satelliten- und Kabelanlagen
Elektroinstallationen
LCN Gebäudeleittechnik

Spitalwiese 3 - 55425 Waldalgesheim
Tel.: 06721/498228 Fax: 06721/498229

info@feyand-elektrotechnik.de · www.feyand-elektrotechnik.de



10 Jahre Arbeit auf der Grube Dr. Geier Gerold Schitthof erinnert sich

Paul Herzog

Der 1947 geborene Waldalgesheimer Gerold Schitthof begann nach seinem Volksschulabschluss 1962 auf der Grube Dr. Geier, wo auch sein Vater 40 Jahre arbeitete, eine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Starkstromelektriker. Aus seinem Jahrgang absolvierte sein Freund Paul Gerhard Stumm die gleiche Ausbildung, Herbert Jung und Willi Daum wurden hier zum Schlosser ausgebildet.

Sein Chef war Elektroingenieur Bernhard Becker, der ebenfalls aus Waldalgesheim stammte. Ältere Kollegen waren die Waldalgesheimer Wilfried Gregori und Franz-Peter Jung, der sich später als Elektromeister in seinem Heimatdorf selbstständig machte und dessen Geschäft heute noch existiert.

Gerold Schitthof ist heute der Meinung, dass seine Ausbildung gründlich und optimal war. Er erinnert sich, dass er zu Beginn seiner Lehrzeit vier Wochen in der Elektrowerkstatt arbeitete. Dann kamen Zeiten im Büro, in der Schlosserei, in der Dreherei, in der Schmiede und in der Bohrhammerwerkstatt. Auch Schweißenlernen gehörten zu seiner Ausbildung. Hieraus wird deutlich, wie vielfältig diese war.

Während seines ersten Lehrjahres hatte er einmal wöchentlich Berufsschulunterricht in Stromberg. Ab dem zweiten Jahr musste er einmal wöchentlich mit dem Bus nach Bingerbrück und von dort mit dem Zug weiter nach Bad Kreuznach zur Schule fahren.

Weiter erinnert sich Gerold Schitthof, dass Steiger Rudolf Hain die Auszubildenden der Grube Dr. Geier regelmäßig auf dem Bergwerk zusätzlich unterrichtete.

Mit dem Abschluss seiner Lehrzeit und der Gesellenprüfung nach 3 ½ Jahren war er Geselle und später wurde er dann auch Vorarbeiter.

Nach ca. 4 ½ Jahren Arbeit über Tage kamen als Grubenelektriker auch Schichten unter Tage und Bereitschaftsdienst nachts und am Wochenen-

de für ihn hinzu. Die Schichten teilten sich auf in Frühschicht von 6.00 Uhr bis 14.00 Uhr unter Tage bzw. bis 14.30 Uhr über Tage und Spätschicht von 14.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Die Nachtschicht war eine Ausnahme und musste im Notfall vom Bereitschaftsdienst geleistet werden. Sie ging von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr. Nach drei Wochen Frühschicht kam eine Woche Spätschicht. Der Bereitschaftsdienst ging immer eine Woche lang.

Gerold Schitthof erinnert sich noch, dass sein Wecker bei Frühschicht um 5.00 Uhr klingelte. Gegen 5.15 Uhr verließ er das Haus und ging zu Fuß, wie die meisten Kollegen auch, hoch zum Bergwerk, so dass er gegen 5.45 Uhr dort war. Nach dem Umziehen begann dann die Arbeit. Er erinnert sich auch, dass selbst Arbeiter aus Dörfern in der Umgebung zu Fuß zur Arbeit kamen, z. B. auch aus Dörrebach, was ja schon eine längere Strecke war, die zweimal täglich zurückgelegt werden musste.

Auf der Grube waren ca. zehn Elektriker beschäftigt. Ihre Arbeit beinhaltete das Betätigen der Sirene, die weithin zu hören war, um 6.00 Uhr, 14.00 Uhr und 22.00 Uhr, das Reparieren und Verlegen von Leitungen unter Tage, das Warten und Reparieren der Beleuchtung in den Hauptstollen und von Motoren und das Warten der Förderanlage und Reparaturarbeiten, wenn diese ausfiel. Kam es bei Gewitter zu einem Blitzeinschlag, konnte es zu einem Stromausfall kommen, so dass es in den Stollen kein Licht mehr gab und es dunkel war, was dann auch in den Gebäuden über Tage der Fall war. Dies musste schnellstmöglich in Ordnung gebracht werden, auch nachts und am Wochenende, wo dann der Bereitschaftsdienst notwendig war. Weiter gehörten zur Arbeit der Elektriker die Kontrolle der Seilbahn nach Trechtingshausen und der Pumpstation am Glockenwiesenweiher. Auch das Warten und Reparieren der Lichtleitung vom Bergwerk bis zum Dorfbrunnen in der Hochstraße gehörte zu ihren Aufgaben. Mit Steigeisen und mit Gurten abgesichert mussten sie dazu die Holzmasten am Wegrand hoch klettern.

Bei Grubenunglücken waren die Elektriker auch im Einsatz, wenn Leitungen zur Rettung und Bergung der Verunglückten gelegt werden mussten, z.B. zum Einrichten von Telefonleitungen.

In der Trafostation kamen 20000 Volt als Zuleitung vom E-Werk an. Für die Abgänge zum Bergwerk wurden diese umformiert auf 400 Volt und 230 Volt.

Gerold Schitthof erinnert sich auch noch, dass die Lohnauszahlung in bar am Schalter vonstatten ging. Dieser Schalter war in der Regel besetzt mit Josef Reiber und Arnold Trauer. An den Zahltagen seien manche Kollegen nach der Arbeit von ihren Frauen abgeholt worden, da diese verhindern wollten, dass ein Teil des Lohnes nicht zu Hause ankam, sondern gleich „bei die Tutt“ gelangte. „Die Tutt“ war im Volksmund die Bezeichnung des Gasthauses Reiber nach dem Spitznamen ihres Inhabers Josef Reiber.

Gerold Schitthof arbeitete bis zum Tag der Schließung der Grube Dr. Geier am 31.12.1971 auf dem Bergwerk. Anschließend bekam er auf Hinweis des Verwalters des Materiallagers Oswald Kunkel, sich dort zu bewerben, eine Stelle bei der Firma mac, zunächst in Bad Kreuznach, später in Langenlonsheim. Hier arbeitete er bis zum Eintritt in den Vorruhestand im Oktober 2008.

Ein Teil der Belegschaft der Grube arbeitete noch ein Jahr weiter, um die Anlagen und Maschinen abzubauen, die ins Ruhrgebiet transportiert wurden.

Ein herzliches Dankeschön geht an Heimatfreund Gerold Schitthof für die Zeit, die er sich genommen hat, um seine Erinnerungen zu erzählen.

Mit Herzblut getestet Coronatests bei Kindergarten- kindern durchgeführt

Birgit Bremmer-Schmitt



Von Dezember 2021 bis Juni 2022 haben wir, Birgit Bremmer-Schmitt und Heidi Stein, die Kinder jeden Montag und Mittwoch im Gemeindekindergarten, Dienstag und Donnerstag im katholischen Kindergarten getestet.

Ab 6.30 Uhr begannen unsere Vorbereitungen und ab 7.00 Uhr konnten die Kinder zum Testen kommen. Am Anfang waren sie noch ängstlich, aber nach und nach verloren sie ihre Scheu. Als Belohnung bekamen die Kinder von uns ein Blatt mit verschiedenen Stempelmotiven. Zu Weihnachten, Fastnacht und Ostern hatten wir kleine Überraschungen für die Kinder vorbereitet.

Heidi und ich haben dies mit viel Herzblut gemacht. Uns wird jetzt etwas fehlen.



LAUTERBACH
Kleines Weingut.
Große Weine.

WEINGUT EVA LAUTERBACH
RÜMMELSHAIMER STR. 28
55425 WALDALGESHEIM
06721-36987
weingut-lauterbach@t-online.de



Tennishalle zum Postpfad GmbH

Montag Ruhetag, Dienstag bis Sonntag ab 9 Uhr geöffnet



- **Gaststätte**
- **Partyservice**



- **3-Feld Tennishalle mit Granulatboden**
- **Sportshop**
- **Schläger-Besäitigungsservice**

*Unser Haus wird gut bürgerlich und familienfreundlich geführt.
Essen außer Haus – lassen Sie sich überraschen!
Ihre Familie Domehl · Spitalwiese 2 · 55425 Waldalgesheim*

0 67 21 - 99 35 00

Ausgabe:
Heft Nr. 10 – August 2022

Herausgeber:
Verein der Heimatfreunde
Waldalgesheim e. V.
Ringstraße 3d
55425 Waldalgesheim

e-mail: info@lebendiges-waldalgesheim.de
www.lebendiges-waldalgesheim.de

Spendenkonto:
Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück
IBAN DE68 5609 0000 0101 6413 87
BIC GENODE51KRE

Redaktion:
Hansi Schepp
Herbert Sommer
Hartwig Haage
Paul Herzog

Anzeigenannahme:
Gerold Schitthof
www.lebendiges-waldalgesheim.de

Layout/Grafikdesign:
Hartwig Haage

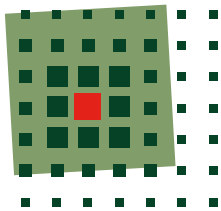
Webdesign:
Martin Sommer

Auflage:
1000 Exemplare

Fotos/Illustration:
Hartwig Haage
Heike und Herbert Sommer
Paul Herzog
Gemeinde Ratten, Steiermark
div. Privatfotos unbekannt

ARCHITEKTURBÜRO

leo schneider dipl. ing. (fh)



spitalwiese 15 • 55425 waldalgesheim • tel 06721-35580 • fax 993829
www.schneider-architekten.info • kontakt@schneider-architekten.info
INNENARCHITEKTUR • BAUBERATUNG • BAUPLANUNG • BAULEITUNG

Wir ♥ Lebensmittel.



Karch

Montag - Samstag 8-21 Uhr
Provinzialstraße 2, 55425 Waldalgesheim
Tel. 06721-4985900



Dieses Magazin erscheint in zwangloser Folge. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion und der Autoren. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bitte beachten Sie auch die Inserate. Sie tragen erheblich zur Realisation dieses Magazins bei.